Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

26. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 28. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 14 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 6. April 1928. 9. Jahrgang

1 Ackerbau. 1

Ueber den Anbau der Luzerne.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Obzwar ich schon im vergangenen Jahre im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt Nr. 15 vom 15. April in einem längeren Artikel auf den Anbau der Luzerne hingewiesen habe, sehe ich mich auch in diesem Jahre, mit Rücksicht auf das große Interesse der Landwirte für die Luzerne und die vielen Nachfragen über die zweckmäßige Anbauweise, veranlaßt, nochmals kurz auf diese wichtige Futterpflanze hinzuweisen.

Gründe, die für einen verstärkten Luzerneanbau auch bei uns sprechen, liegen vor allem in ihrem hohen Eiweißgehalt und ihrer größeren Sicherheit als beim Rotklee. So soll das Luzerneheu im Durchschnitt 13,50 Prozent verdauliches Rohprotein gegen 8,5 im Rotkleeheu und 5,4 im Wiesenheu enthalten. Luzerneheu hat demnach 2,5mal mehr Eiweiß als Wiesenheu und etwa 1½mal mehr als gutes Rotkleeheu, abgesehen davon, daß Luzerne höhere Erträge vom Hektar liefert als Rotklee- oder Wiesenheu. Wenn wir den Eiweißertrag der Luzerne mit Hafer, der doch ebenfalls in überwiegendem Maße für Futterzwecke angebaut wird, vergleichen, so stellt sich heraus, daß eine Haferernte (30 Dztr. je Hektar) nur etwa 3 Dztr. verdauliches Roheiweiß bringt gegen 13½ Dztr. im Luzerneheu. Es ist daher richtiger, weniger Hafer, dafür aber mehr Luzerne anzubauen, die doch ein ausgezeichnetes Futter für Pferde darstellt, was ja besonders für Rübenwirtschaften, die den Haferanbau wegen der Nematodengefahr einschränken müssen, von Wichtigkeit ist.

Der Luzerneanbau drückt weiter den hohen Arbeitsaufwand der Rübenwirtschaften herunter, da er nicht nur die Bestellungsarbeiten verringert, sondern auch eine bessere Arbeitsverteilung ermöglicht. Die Frühjahrsbearbeitung des Luzerneschlages erfolgt nach der Getreidesaat. Die Ernte des ersten Schnittes in der Regel nach der ersten Rüben- und Kartoffelhacke, die Ernte des zweiten Schnittes noch vor der Getreideernte und des dritten vor der Rübenernte. Die Luzerne ist schließlich imstande, die Rübenmüdigkeit aufzuhalten und verträgt auch gut die Tiefkultur, während der Rotklee in Rübenwirtschaften gerade wegen der intensiveren Tiefkultur unsicher wird, abgesehen davon, daß die Rübenwirtschaften nötiger als andere Betriebe das eiweißreiche Luzerneheu für alle Viehgattungen brauchen, um die Abfälle des Rübenbaues besser zu verwerten. Luzerne liefert uns ferner das früheste Grünfutter und kann mit dem besten Erfolg an alle Tiere verfüttert werden. Auch für die Aufzucht von Jungvieh ist Luzerne wegen ihres Vitamin-, Phosphorsäure-, Kalk- und Eiweißreichtums geradezu unentbehrlich. Luzerne überdauert nicht nur besser Winterfröste als der Rotklee, sondern ist auch die gegebene Futterpflanze für trockene Gebiete und für Gegenden, die mit Trocken-Perioden zu kämpfen haben, da sie unabhängig von den Mengen der Niederschläge selbst in dürren Jahren sichere und gleichbleibende Futtermengen liefert. Doch auch in nassen Jahren hat die Luzerne große Ueberlegenheit und Sicherheit gegenüber den anderen Futterflächen erwiesen. Luzerne ist schließlich eine vorzügliche Vorfrucht für jede andere Kulturpflanze, namentlich aber für Rüben und Getreide, da sie durch die tiefe Bodenlockerung und Humusanreicherung einen günstigen Einfluß auf die Wasserversorgung des nachfolgenden Getreides und auf die Ackergare ausübt.

Hinsichtlich des Bodens stellt die Luzerne nicht allzu hohe Ansprüche und gedeiht auch auf leichten Böden, wenn sie nur genügend Kalk in der Krume und im Untergrund aufweisen. Der Boden darf nur nicht wasserundurchlässig sein oder einen hohen Grundwasserstand haben. Es soll auch nicht verheimlicht werden, daß die Luzerne sehr empfindlich gegen Unkraut ist und daß sie daher nur auf unkrautreinen Böden, also am besten nach Hackfrucht ausgesät werden soll. Dies bezieht sich jedoch lediglich auf die Wurzelunkräuter, vor allem auf die Quecke, da mit den Samenunkräutern die Luzerne sehr leicht fertig wird und verunreinigte Felder gründlich von ihnen befreien kann. Mit Rücksicht auf die große Gefahr der Verunkrautung empfiehlt es sich, die Luzerne auf nicht ganz unkrautreinen Schlägen in Reinsaat zu säen, da man dann die Möglichkeit hat, das Saatbeet sorgfältiger herzustellen und die Luzerne später zu behacken. Auch bekommt man schon im ersten Jahr einen vollen Schnitt.

Die Luzerne ist weiter sehr lichtempfindlich und verträgt oft nur sehr schlecht eine Deckfrucht. Deshalb ist die Reinsaat in ungünstiger klimatischer Lage, sowie auf leichten und ganz schweren Böden das sicherste Ansaat-

verfahren. Reinsaat in die ungestürzten Stoppeln nach Raps, Wintergerste oder früh geerntetem Winterroggen gelingt nur dann, wenn wir mit der Aussaat nicht in eine Trockenperiode fallen. Mit Rücksicht auf das lange Wurzelwerk der Luzerne muß der Boden tief bearbeitet und gelockert werden, damit der Wurzelentwicklung keine großen Hindernisse entgegenstehen. Es muß jedoch vermieden werden, daß toter Boden heraufgebracht wird. Auch empfiehlt es sich, die tiefe Furche schon im Herbst zu geben, da die Luzerne vor der Aussaat einen festen, an der Oberfläche fein gekrümelten Boden verlangt. Druckrollensaat sichert lückenlosen Aufgang.

Da die Luzerne mehrere Jahre ausdauern soll, muß sie eine Vorratsdüngung bekommen, und zwar etwa 2 bis 4 Ztr. Thomasmehl, 2—3 Ztr. 40prozentiges Kali und bei Kalkarmut 15—20 Ztr. kohlensauren Kalk oder 7—10 Ztr. gebrannten Kalk je Morgen; doch auch noch stärkere Düngergaben können sehr oft angebracht und rentabel sein. Schwache Stickstoffgaben, etwa ½ Ztr. Salpeter je Morgen, sind nur auf leichten Böden und wenn die Aussaat unter Deckfrucht erfolgte, notwendig. Die Düngung stellt sich uns somit billiger als bei den anderen Kulturpflanzen, weil wir uns die Stickstoffdüngung sparen können. Wichtig ist nur, daß wir auf jenen Schlägen, die bisher keine Luzerne getragen haben, den Samen vor der Aussaat mit Azotogen oder Nitragin impfen. Auf diese Weise führen wir künstliche Knöllchenbakterien in den Boden und ermöglichen der Luzerne ein rasches Selbstversorgen mit Stickstoff.

Aus den hier bereits angeführten Gründen wird es sich im allgemeinen mehr empfehlen, Luzerne in Reinsaat auszusäen. Besonders auf allen leichten, rasch austrocknenden Böden und auf schweren Tonböden ist die Reinsaat der Untersaat vorzuziehen. Je nach der Güte des Bodens sät man 10—15 Pfund je Morgen aus. Am besten hat sich auch bei uns die altfränkische und ungarische Luzerne bewährt. Will man jedoch mit Rücksicht auf die größere Ernte auf die Deckfrucht nicht verzichten, so müssen solche Pflanzen gewählt werden, die den Boden nicht zu sehr beschatten und früher geerntet werden. Als solche gelten vor allem Erbsen- und Wickgemenge, die als Grünfutter frühzeitig gemäht werden und Sommergerste, weil sie zeitig das Feld räumt, selten lagert und geringen Wasserverbrauch hat. Die Einsaat kann auch unter Wintergetreide im Frühjahr erfolgen. In diesem Falle eignet sich die Wintergerste als Deckfrucht am besten. Der Ertrag der Wintergerste wird durch das Einsäen der Luzerne kaum beeinträchtigt, dagegen wirkt eine Einsaat in Sommergerste oft ertragsvermindernd und auch qualitätverschlechternd, da man von der Ueberfrucht nur 35—50 Pfund aussäen darf, um die Luzerne nicht zu ersticken. Die Wintersaat muß aufgeeggt und die Luzerne längs oder quer zu den Saatreihen gedrillt werden. Soll die Luzerne Sommergetreide als Deckfrucht bekommen, so muß auch sie mit der Deckfrucht gemischt werden. Die aufgelaufene Saat darf man dann nur hacken und nicht eggen, da man sonst die in Reihen stehenden Luzernepflanzen beschädigen oder herausreißen würde. Auch darf die Aussaat nicht zu früh erfolgen, damit die Luzerne nicht unter Frost leidet. Wird hingegen die Luzerne später eingesät, dann kann die Deckfrucht übereggt und 1—2mal gehackt werden, bevor die Einsaat der Luzerne erfolgt. Luzerne wird dann zwischen die Reihen der Ueberfrucht mit der Maschine gedrillt.

Der Verunkrautung beugt man am besten durch Behacken der Luzerne vor. Das Behacken ist jedoch nur dann möglich, wenn die Drillenreihenentfernung wenigstens 25 Zentimeter beträgt, da die Reihen durch die wachsende Bestockung immer enger werden und somit das Maschinenhacken sich mit der Zeit nicht mehr durchführen läßt. Wichtig ist schließlich noch, daß die Luzerne kräftig genug in den Winter kommt. Sie darf nicht zu spät im Herbst gemäht werden, es ist besser, wenn von der unter Deckfrucht angebauten Luzerne im ersten Jahr kein Schnitt genommen wird. Auch darf die Luzerne in den ersten Jahren nicht zu früh und zu oft gemäht werden, damit sie genügend tiefe Wurzeln im Boden bilden kann. Der richtige Zeitpunkt ist die beginnende Blüte. Die Deckfrucht selbst muß mit hoher Stoppel gemäht werden, um die Luzerne nicht unnötig zu schwächen. Auch ist es fehlerhaft, die Luzerne im Herbst zu beweiden. Dies gilt nicht für die Reinsaatluzerne, da diese schon im ersten Jahre einen guten Schnitt gibt und dann immer noch kräftig in den Winter kommt.

Soll die Luzerne lange ausdauern, so muß sie schon im ersten Jahr pfleglich behandelt werden. Im jugendlichen Zustand verträgt sie das Eggen noch nicht gut, desto dankbarer ist sie für eine Hacke. Nur auf diese Weise werden wir über die überhandnehmende Verunkrautung Herr werden. Die Hacke sollte nicht nur im Frühjahr, sondern auch nach jedem Schnitt gegeben werden. Bei der Heuwerbung ist darauf zu achten, daß nicht allzu hohe Blattverluste durch wiederholtes Wenden entstehen. Die gemähte Luzerne wird nur einmal gewendet, bleibt zwecks Abwelken einen Tag liegen und wird dann auf Kleereiter oder Kleeböcke aufgepackt.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, damit diese eiweißreiche Futterpflanze vor allem in den kleineren Wirtschaften, die zu eiweißarm füttern und sich auch zum Ankauf von Kraftfuttermitteln schwer entschließen, weitere Verbreitung findet.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 3. April 1928

Bank Przemysłowców I.—II Em. .... (2. 4.)	1.—‰	C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	—.— zł
Bank Związku I.—XI. Em..	88.—‰	Dr. Roman May I.—V. Em.	112.—‰
Bank Polski-Aktien	147.50%	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. . . (2. 4.)	70.—‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—.—‰	Młyn Ziemiański I.—II Em.	—.—‰
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł) (26.3.)	46.— zł	Unja I.—III. Em. (1 Akt. z. 12 zł)	25.50 zł
Centrala Skór I. zł-Em. (1 Akt. z. 100 zł)	—.— zł	Akwawit (1 Akt. 250 zł)	108.— zł
Goplana I. zł-Em. (1 Akt z. 10 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaft Konversionspfandbr.	58.—‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—‰	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke ...	—.—‰
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	48.50 zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz.	—.— zł
Luban, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV. Em....	100.—‰	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. pro 1 Doll.....	95.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 3. April 1928.

10% Eisenbahnanleihe pro 100 zł	103.— zł	100 österr. Schilling = zł	125 45
5% Konvertier.-Anl.....	67.— %	1 Dollar = zł	8.90
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar..	85.50 %	1 Pfd. Sterling = zł	43.52
100 franz. Franken = zł.	35.10	100 schw. Franken = zł...	171.79
		100 holl. Guld. = zł	—.—
		100 tschech. Kronen = zł..	26 41

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 3. April 1928.

Doll. = Danz. Gulden.....	5.1225	100 Złoty = Danziger Gulden	57.465
Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.005		

Kurse an der Berliner Börse vom 3. April 1928.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.41	60.001—90.000 . .	275.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.545	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm.	15.75
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.406	Ostbank-Aktien......	118.50 %
100 Złoty = dtsch. Mk.....	46.85	Oberschles. Kokswerke..	$100^{7}/_{8}$ %
Dollar = dtsch. Mark......	4.1795	Oberschles. Eisenbahnbedarf.............	105.— %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—60.000	260.—	Laura-Hütte.... ...	76.25 %
		Hohenlohe-Werke	93.25 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(28. 3.) 8.90	(31. 3.) 8.90	(28. 3.) 171.80	(31. 3.) 171.72
(29. 3.) 8.90	(2. 4.) 8.90	(29. 3.) 171.765	(2. 4.) 171.76
(30. 3.) 8.90	(3. 4.) 8.90	(30. 3.) 171.73	(3. 4.) 171.78

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(28. 3.) 8.92	(31. 3.) 8.92
(29. 3.) 8.92	(2. 4.) 8.92
(30. 3.) 8.92	(3. 4.) 8.91

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Schwersenz. Versammlung am Sonntag, d. 15. 4., Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über: „Kalkung der Böden".

Landw. Verein Krosinko. Versammlung Sonntag, d. 15. 4., nachm. 4 Uhr bei Jochmann in Krosinko. Vortrag des Herrn Eimterbäumer-Nitsche.

An dem am 16. April beginnenden **Haushaltungskursus** in **Ostrowieczno** können noch einige Damen teilnehmen. Interessenten wollen sich bei der Geschäftsstelle Posen I, Poznań, Piekary 16/17, oder bei dem Vorsitzenden des Vereins melden.

Landw. Verein Wreschen. Versammlung Sonnabend, d. 14. April, nachm. 4½ Uhr bei Haenisch. Hoene.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden im Monat April:

Neutomischel: Donnerstag, d. 5., 12., 19. und 26. bei Kern.
Bentschen: Freitag, d. 13. bei Trojanowski.
Zirke: Montag, d. 16. bei Heinzel.
Birnbaum: Dienstag, d. 17., vorm. von 9—½12 Uhr im Kurhaus.
Pinne: Mittwoch, d. 18. im Lokal der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Samter: Freitag, d. 27. im Lokal der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Das Schlußfest des **Kochkurses Kupferhammer** findet am Donnerstag, d. 19 4., bei **Riemer in Kupferhammer statt.**

Der **Landw. Verein Birnbaum veranstaltet am Dienstag,** dem 10. April d. Js., sein Frühlingsfest mit Theater und Tanz im Zickermannschen Saale in Birnbaum. Beginn abends 7 Uhr. Rosen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:
in Schildberg Donnerstag, d. 12. 4. bei Donek,
in Adelnau Donnerstag, d. 12. 4. bei Kolata,
in Krotoschin Freitag, d. 13. 4. bei Pachale.

Bezirk Hohensalza.

Die nächste Sprechstunde in Mogilno findet ausnahmsweise am Donnerstag, d. 12. April, vorm. 9 Uhr im Deutschen Vereinshause statt. In dieser Sprechstunde werden die Erklärungen zur Einkommensteuer getätigt. Formulare sind mitzubringen. Klose.

Bezirk Rogasen.

Jankendorf. Freitag, d. 13. 4., nachm. 4 Uhr bei Zellmer: Anfertigung der Steuererklärungen.

Landw. Verein Schmilau. Versammlung Sonntag, d. 15. 4., nachm. 6 Uhr. 1. Neuwahl des Vorsitzenden. 2. Besprechung über Steuer- und Wirtschaftsfragen.

Czarnikau. Nächste Sprechstunde: Sonnabend, d. 28. 4.

Samotschin. Nächste Sprechstunde: Montag, d. 30. 4.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden Wollstein 13. und 27. 4.
" in Rawitsch 20.4. In den Sprechstunden werden Einkommensteuererklärungen angefertigt.

Bezirk Wirsitz.

Sprechstunden:
in Mrotschen 12. 4. ab 1 Uhr in Mrotschen Lokal Schillert,
in Nakel 13. 4. ab 12 Uhr in Nakel Lokal Heller,
in Wysoka 14. 4. ab 10 Uhr in Wysoka Lokal Wolfram,
in Weißenhöhe 17. 4. ab 1 Uhr in Weißenhöhe Lokal Lüdtke,
in Friedheim 19. 4. ab 1 Uhr in Friedheim Lokal Reinh. Vorkörper,
in Lobsenz 20. 4. ab 8 Uhr vorm. in Lobsenz Lokal der landw. Ein- und Verk.-Gen.
in Radzicz 21. 4. ab 12 Uhr in Radzicz, Lokal W. Krienke.

Anmerkung für alle Sprechstunden. In allen diesen Sprechstunden werden die Einkommensteuererklärungen entgegengenommen. Unsere Mitglieder werden gebeten, die notwendigen Unterlagen und die Formulare mitzubringen.

Unsere landwirtschaftlichen Frühjahrslehrlingsprüfungen.

Die diesjährigen landwirtschaftlichen Frühjahrslehrlingsprüfungen wurden am 29. und 30. März abgehalten. Die erste Prüfung fand bei Herrn Rittergutsbesitzer Bitter-Nagradowice, die zweite bei Herrn Rittergutsbesitzer Riemann-Cerekwica statt. Die Prüfungskommission setzte sich aus den Herren: Rittergutsbesitzer Stübner-Wierzchoslawice, Administrator Tapper-Ludwiniec und Ing. agr. Karzel-Posen zusammen. Als Vertreter des Verbandes der Güterbeamten in Polen nahm an beiden Prüfungen Herr Güterdirektor Wiesner-Wierzonka teil. Die WLG war am ersten Tage durch das Vorstandsmitglied, Herrn Gutsbesitzer Albrecht Schubert-Grune, vertreten. Von den 14 zur Prüfung angemeldeten Kandidaten haben sich 13 der Prüfung unterzogen. 11 Lehrlinge haben die Prüfung mit Erfolg bestanden, 2 mußten zurückgestellt werden, weil sie noch Lücken in ihren Kenntnissen aufgewiesen haben.

Da sich der landwirtschaftlichen Lehrlingsprüfung meist nur jene jungen Landwirte unterziehen, die die Beamtenlaufbahn einschlagen wollen, so müssen wir von ihnen voraussetzen, daß sie mit den Grundbegriffen der Landwirtschaftslehre vertraut sind. Das liegt nicht nur im Interesse der Besitzer, sondern auch des landwirtschaftlichen Beamtenstandes und des Prüflings selbst. Denn früher oder später kann dem jungen Landwirt ein verantwortungsvollerer Posten übertragen werden und da er über langjährige Erfahrung auch noch nicht verfügt, so muß er wenigstens jene Fehler, die sich aus Unkenntnis der Grundregeln der landwirtschaftlichen Produktion ergeben, vermeiden. Der junge Landwirt kann nicht blindlings die Wirtschaftsweise eines Betriebes auf einen anderen Betrieb übertragen. Es genügt daher nicht, wenn er nur weiß, wie es in der Lehrwirtschaft gemacht, sondern er muß auch wissen, warum es so gemacht wurde. Denn nur dann wird er sich auch in einer anderen Wirtschaft rasch zurecht finden und die richtigen Maßnahmen treffen können. Wir können daher jedem jungen Landwirt, der sich der landwirtschaftlichen Lehrlingsprüfung unterziehen will, nicht warm genug empfehlen, nach Beendigung der Lehrzeit noch wenigstens eine landwirtschaftliche Winterschule zu absolvieren und erst dann sich der Elevenprüfung zu unterziehen, da er sich auf diese Weise das Studium sehr erleichtert und einen festen Grundstock für die Zukunft schafft. Wenn es einem landwirtschaftlichen Lehrling nicht möglich ist, eine Winterschule zu besuchen, dann muß er sich durch Privatstudium das nötige Wissen aneignen. Nähere Auskünfte erteilt gern jederzeit die unterzeichnete Abteilung.

Zum Schluß möchten wir nicht unterlassen, den Herren Rittergutsbesitzer Bitter-Nagradowice und Riemann-Cerekwica vielmals zu danken, daß sie uns nicht nur ihre Betriebe für die Prüfungstage bereitwilligst zur Verfügung gestellt, sondern auch gastliche Aufnahme gewährt haben. Ebenso danken wir Herrn Gutsbesitzer Schubert für sein Erscheinen zur Prüfung. Ganz besonderer Dank gebührt auch den Herren Rittergutsbesitzer Stübner und Administrator Tapper, daß sie wiederum das schwere Amt eines Prüfers übernommen haben, ebenso Herrn Güterdirektor Wiesner für sein großes Interesse, das er stets den landwirtschaftlichen Lehrlingsprüfungen entgegenbringt, für seine Teilnahme an beiden Prüfungen, wie auch für die beherzigenden Worte, die er den jungen Landwirten mit auf den Weg gab.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
Landw. Abtg.

Rentenzahlung der Ansiedler.

Bekanntlich ist die Aufwertung der Ansiedlerrenten in Abänderung der früheren Aufwertungsbestimmungen durch Verordnung des Ministerrates vom 27. 10. 1927 (Dz. Ustaw R. P. Nr. 101 vom 19. 11. 27 Poz. 879) festgesetzt worden. Wie wir erfahren, wird die Bank Rolny in der nächsten Zeit allen Ansiedlern die hiernach sich ergebende Berechnung der neuen Rente zustellen. Da aber inzwischen mit dem 1. April

wieder ein Zahlungstermin für Renten-Raten herangekommen ist, empfehlen wir den Ansiedlern, die bisher die neue Berechnung noch nicht erhalten haben, zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten trotzdem Zahlungen zu leisten und zwar in bisheriger Höhe, also 1/4 der sich bei der bisherigen 75% igen Aufwertung ergebenden Summe.

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft stow. zar.

Einfuhr von Zuchtpferden.

Die Ostpreußische Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung e. V. — Königsberg i. Pr., die nach Liquidation der Stutbuchgesellschaft Insterburg und der ostpreußischen Züchtervereinigung Königsberg als einziger Verband ostpreußischer Warmblutzüchter gebildet ist, hält am 3. und 4. Mai d. Js. den diesjährigen Hengstmarkt in Georgenburg bei Insterburg ab.

Der Hengstmarkt ist einheitlich für die ganze Provinz Ostpreußen. Ein zweiter Markt findet nicht statt. Es werden voraussichtlich ca. 120 3jährige Beschäler erscheinen; diese stammen aus den bekanntesten Privatgestüten der Provinz und gehören den bewährtesten Blutlinien an.

Für Unterbringung der Käufer, sowie für Erledigung sonst bestehender Wünsche wird Sorge getragen. Zuständig ist Herr Kurschat, Geschäftsführer der Dienststelle für Auslandsangelegenheiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, Königsberg i. Pr., Beethovenstraße 24/26.

Für die Einfuhr von Zuchtpferden bestehen folgende Bestimmungen:

Wegen der herrschenden Seuchegefahr muß für die Einfuhr von Pferden eine Einfuhrerlaubnis durch die Landwirtschaftskammer Posen vom Landwirtschaftsministerium in Warschau eingeholt werden.

Die Zollgebühr beträgt 260,— zł. Nur bei Zuchttieren ist eine Befreiung von der Zahlung der Zollgebühr möglich. Diesbezügliche Anträge müssen ebenfalls an das Landwirtschaftsministerium gerichtet werden. Dem Antrag sind 6,— zł Stempelgebühr beizufügen. Die Adresse für die zu stellenden Anträge lautet:

„Do Ministerstwa Rolnictwa
Departament Weterynaryjny
przez Wielkopolską Izbę Rolniczą
w Poznaniu."

Turniervereinigung
bei der Westpoln. Landw. Gesellschaft.

Fortsetzung der Bekanntgabe vom 9. III. 1928 Nr. 10 betr. Abhaltung

von Obstbaulehr-, Wander- und Obstverwertungskursen durch die Gartenbau-Abteilung der Welage, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12.

Änderungen vorbehalten!

A. Frühjahrsobstbaum-, Rebenschnitt- und Propfungskurse.
5. Łobżenice, Post: Łobżenica, Kreis: Wyrzysk.
vom 23. bis einschließlich 25. April 1928.
Anmeldeschluß und Einzahlung: 12. April 1928 an den Herrn Geschäftsführer Jenner-Wyrzysk.
Sammelplatz: **am 23. April 1928, nachm. 5 Uhr im Gasthaus des Herrn Kreinach in Łobżenica.**

a) Frühjahrs-			b) Sommer- u. Obstverwertungskursus.
1. Tag: 23. April	von 5—8 Uhr	Unterricht	2. August 1928
2. Tag: 24. April	„ 8—1 „	Praxis	3. „ 1928
	„ 4—8 „	Schlußvortrag über Schädlingsbekämpfung und Rebenschnitt.	
8. Tag: 25. April	von 7—9 Uhr	Schlußpraxis	4. August 1928

Zur Hilfeleistung und Vorarbeit:
Baumwart Lachmann, Anwart Schaffer.

Die Bedingungen sind für alle Kurse gleichlautend und dieselben sind bereits in Nr. 8 des Zentralwochenblattes vom 24. Februar 1928 veröffentlicht.

Die letzte Frühjahrskursusbekanntmachung für Gumińiec vom 1.—3. Mai 1928 folgt in der nächsten Nummer.

8 | Brennerei, Trocknerei und Spiritus. | 8

Die Vergewaltigung des technischen Brennereibetriebes.

Zu diesem, in unserem Blatt Nr. 12 vom 23. März veröffentlichten Artikel möchten wir noch nachträglich bemerken daß dieser Artikel nicht zur Veröffentlichung geeignet war und nur durch ein Versehen Aufnahme in unserem Blatt gefunden hat. Die dort vertretenen Gesichtspunkte decken sich auch nicht mit jenen des Westpolnischen Brennereiverwa tervereines. Die Schriftleitung.

9 | Bücher. | 9

Handbuch des Kartoffelbaues. Von Dr. Th. Remy, Geh. Reg.-Rat, Prof. an der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf. Unter Mitwirkung von Diplomlandwirt A. W. Ulrich. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 87 Textabbildungen. Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey, SW. 11, Hedemannstr. 28 u. 29. 1928. Großoktav-Format 316 Seiten. In Ganzleinen gebunden Rmk. 13,—.

Ohne Hackfrüchte ist heute ein intensiver Ackerbau gar nicht denkbar. Nun gehört aber gerade die Kartoffel zu jenen Früchten, die nicht nur auf leichten Böden von allen anderen Hackfrüchten am besten gedeiht, sondern auch zu einem unentbehrlichen Nahrungsmittel geworden ist. Daß man daher gerade beim Anbau dieser Kulturpflanze ihren Ansprüchen weitgehendst Genüge leisten sollte, ist selbstverständlich. In obigem Werk geht der Verfasser auf alle mit dem Kartoffelbau zusammenhängenden Fragen sehr eingehend ein und zeigt uns den Weg, wie wir den Kartoffelbau weiter vervollkommnen können. Wir finden in diesem Werk Ausschluß über die Sortenfrage, die Kultur der Kartoffel, die Erntung und Aufbewahrung der Kartoffel, über die Kartoffelkrankheiten, über Maschinen und Geräte zur Kartoffelkultur und über noch viele andere, jeden Kartoffelanbauer interessierende Fragen. Jeder Landwirt wird daher aus diesem Werk sehr viele und wertvolle Anregungen schöpfen.

Einträgliche Schweinehaltung. Ratgeber für kleine und größere Betriebe. Von Franz Biesantz. Fünfte Auflage von Dr. Weiß, Einträgliche Schweinehaltung. Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Nach einem kurzen Hinweis auf die Schweinerassen kommt der Verfasser auf den Schweinestall zu sprechen, der die Voraussetzung für eine einträgliche Schweinehaltung bildet. In den weiteren Kapiteln werden eingehend die Fütterung, Leistungsprüfungen und Zuchtmaßnahmen, Stallpersonal und Verhütung von Krankheiten besprochen. Die Schrift berücksichtigt die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Schweinezucht und verdient gelesen zu werden.

Die Tiefkultur, ihre Bedeutung und Anwendung. Von Diplomlandwirt Jos. Fischer z. Zt. Landwirtschaftsrat in Traunstein. Mit 91 Abbildungen. Verlag Dr. F. P. Datterer u. Cie. Freising-München. Preis 1.90 Rmk.

Die Tiefkultur hat in den letzten Jahren wiederum an Bedeutung gewonnen. Wenn man nur allzu oft mit ihr keine guten Erfolge erzielt hat, so lag es daran, daß die Tiefkultur nicht richtig angewandt wurde. Die Fortschritte der Wissenschaft auch auf diesem Gebiete haben zur Lösung manchen Geheimnisses in der Bodenbearbeitung beigetragen. Man suchte ihr gleichzeitig durch eine zweckmäßige Durchbildung der Bodengeräte Eingang in die Praxis zu verschaffen. In obiger Schrift weist der Verfasser nicht nur auf die Bedeutung der Tiefkultur, sondern auch auf die verschiedenen Bodenbearbeitungsgeräte und Maschinen, die eine sachgemäße Anwendung der Tiefkultur erst ermöglichen, hin. Die Schrift verdient daher von jedem Ackerwirt Beachtung.

Nachbars Rat in Viehnöten oder wie der Landmann erkranktes Vieh pflegen und heilen soll. Langjährige Erfahrungen mitgeteilt von Dr. L. Steuert. Vierte Auflage. Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin.

Dieses, in einer neubearbeiteten Auflage auf dem Büchermarkt erschienene Buch hat bereits in weiten Kreisen der Landwirtschaft Verbreitung gefunden. Dazu trägt vor allem der leichte Plauderton, in dem das Buch geschrieben ist, bei. An Hand von Beispielen aus der Praxis kann sich auch der weniger vorgebildete Landwirt mit dem Wesen der wichtigsten im Stalle auftretenden Krankheiten und Seuchen vertraut machen. Und wenn auch der Landwirt nicht immer ohne tierärztliche Hilfe auskommen wird, so kann er sich doch durch rechtzeitiges Erkennen der Krankheit vor manchem Schaden bewahren. Andererseits wird er durch vorbeugende Maßnahmen sich manche Seuche vom Stalle fernhalten und Verlusten an Tieren durch Unachtsamkeit vorbeugen.

Die Milch, ihr Wesen, ihre Behandlung und Untersuchung. Von Dr. Pfizenmaier, Abteilungsvorsteher am Milchwirtschaftlichen Institut in Oranienburg. (Molkereitechnische Lehrhefte, Heft 1). Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 u. 29. Preis Rmk. 2.60.

In den „Molkereitechnischen Lehrheften“ werden alle Zweige des Faches leichtverständlich und anschaulich behandelt, so daß sie nicht nur dem Molkereifachmanne und praktischen Landwirt ein wertvoller Behelf für seinen Beruf, sondern auch als Unterrichtsmittel an Molkereischulen sehr geeignet sind. Das vorliegende erste Heft macht einleitend mit der Bedeutung der Milch als wichtiges Nahrungsmittel und für die Volkswirtschaft bekannt, und behandelt alsdann die Entstehung der Milch, ihre Gewinnung, Zusammensetzung, ihren Nährwert, die Einflüsse auf die Zusammensetzung der Milch, Kleinlebewesen der Milch, die Behandlung nach dem Melken, Haltbarmachung, Milchfehler, Gesetzesbestimmungen, Untersuchungen der Milch usw. In einem Anhang ist die ungefähre Zusammensetzung von Milch und einigen Milchprodukten dargestellt. Das Heft ist somit für jeden Beteiligten ungemein wertvoll.

Die Lupine, ihr Anbau und ihre Verwertung. Von Dr. H. Münzberg-Berlin. Heft 27 der „Flugschriften der D. L. G.“ Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, 0.90 Rmk. einschl. Versandkosten. Für Nichtmitglieder 1.70 Rmk.

Verfasser hat es verstanden, den umfangreichen Stoff über Anbau und Verwertung der Lupine, entsprechend den neuesten wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen, in gemeinverständlicher Form auf 55 Seiten zu behandeln. Nach einem Ueberblick über die Geschichte des Lupinenbaues, sowie über die Botanik der Lupine und ihrer wichtigsten Sorten geht er im dritten Abschnitt auf den Anbau der Lupine ein. Im vierten und letzten Teil wird die Verwertung der Lupine erörtert, die chemische Zusammensetzung der Lupinensamen und die Entbitterung und Verfütterung sowohl der Lupinenkörner als auch der grünen und der eingesäuerten Lupinen. Die Arbeit ist für den praktischen Landwirt hervorragend geeignet.

Neuere Erfahrungen und Bestrebungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht und -haltung. 8. Auflage. Von Richard Römer-Halle. Heft 22 der „Flugschriften der D. L. G.“. Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14, 3,20 Rm. einschl. Porto und Verpackung. Für Nichtmitglieder 4,60 Rm. — Die vollkommen neu bearbeitete dritte Auflage des auf fast 300 Seiten angewachsenen Buches ist ein vortrefflicher Wegweiser durch alle Gebiete der Geflügelzucht und eine willkommene Ergänzung der erschienenen Lehrbücher. In einer durch ein Sachverzeichnis erleichterten gemeinverständlichen Art bietet das Buch einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Geflügelzucht und über die gerade heutzutage besonders bedeutsamen Wege zu ihrer Förderung. Ohne strenge Kapitaltrennung geht der Inhalt auf die wichtigsten Einzelheiten ein und bietet mit seinen Hinweisen, Auszügen und reichen Literaturgaben ein Nachschlagewerk für den Landwirtschaftslehrer, Vereinsvorsitzenden und für jeden sonst an der Geflügelzucht Beteiligten. Neben den eigentlichen Zucht- und Haltungsfragen, einschließlich einer gründlichen Beleuchtung der Stallbauverhältnisse, ist auch das Gebiet der Anerkennung von Stammzuchten und der Leistungsprüfung eingehend behandelt. Ebenso kommt das Ausbildungswesen in einer Weise zu seinem Recht, deren Sachlichkeit und Erfahrungsreichtum die Schrift zu einer hervorragenden Grundlage der Beratung macht.

Dünger.

Zur Düngung unserer Böden.

(Schluß.)

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Neben Stickstoff und Phosphorsäure nimmt die Pflanze auch noch beträchtliche Mengen von Kali auf, so daß der Landwirt für die hinreichende Zufuhr auch von diesem Nährstoff Sorge tragen muß. Kali kann in der Form von Rohsalzen und konzentrierten Kalisalzen den Pflanzen verabreicht werden. Zu den Rohsalzen zählen wir jene Bergprodukte, wie sie in der Natur vorkommen, zu den letzteren fabrikmäßig hergestellte kalireiche Salze. Zu den bekanntesten Bergsalzen gehören Kainit und Karnallit, zu den Fabrikaten die sogenannten hochprozentigen Kalidüngesalze, wie Chlorkali und schwefelsaures Kali. Als Rohsalz wird nur Kainit, der 12 bis 15 Prozent Kali enthält, in der Landwirtschaft angewandt. Es handelt sich hier aber nicht bloß um Kainit, da unter dieser Handelsmarke auch Sylvinit und Hartsalz auf dem Markt erscheinen. Karnallit hingegen enthält nur 9 bis 12 Prozent Kali und kommt als Rohsalz nicht auf den Markt, sondern wird zu höher prozentigen Salzen verarbeitet.

Die Wiege des Kalibergbaues liegt in Staßfurt. Mit dem steigenden Bedarf an Kalisalzen hat er sich auf weite Gebiete der Provinz Sachsen, Anhalt, Hannover, Braunschweig, Thüringen und Mecklenburg ausgedehnt und ist heute im Deutschen Kali-Syndikat vereinigt, durch welches auch der Verkauf der Kalisalze erfolgt. Größere Kalilager befinden sich ferner im Elsaß und bei uns in Polen in Kalusz und Stebnik. Von den in Deutschland gewonnenen Kalirohsalzen wird ungefähr ein Sechstel im gemahlenen Zustande in der Landwirtschaft verbraucht, der Rest wird zu höher prozentigen Kalisalzen verarbeitet, in denen das Kali entweder als Chlorkali oder als schwefelsaures Kali enthalten ist. Während das eigentliche 80—98prozentige Chlorkali 50,2 bis 62 Prozent Kali enthält, wird zur Herstellung von 40prozentigem Kali, 63,3prozentiges Chlorkali angewandt. Doch auch bei diesem Kalisalz schwankt der Kaligehalt zwischen 38 bis 42 Prozent. Das 20- und 30prozentige Kalisalz wird gewöhnlich nur durch Mahlung des Sylvinits oder Hartsalzes gewonnen. Das schwefelsaure Kali kommt wiederum 90- bis 96prozentig in den Handel. Das erstere enthält 48,7 Prozent, das letztere 51,9 Prozent reines Kali. Der Chlorgehalt beträgt in dem ersteren 2½ Prozent, im letzteren 1 Prozent. Schließlich wäre noch das schwefelsaure Kalimagnesia zu erwähnen, das neben 26 Prozent Kali in schwefelsaurer Form noch etwa 8,3 Prozent Magnesia enthält. Wir sehen also, daß die Kalisalze mit Ausnahme der schwefelsauren Salze das Kali in Form von Chlorkalium enthalten. Wir werden somit mit hochprozentigen Kalisalzen weniger Chlor dem Boden zuführen, weil hier die Nebensalze, die meist in der Form von Chlornatrium (Kochsalz) in den Rohsalzen enthalten sind, fehlen. Dies ist aus dem Grunde für den Landwirt von Wichtigkeit, weil sich das Chlor im Boden mit dem Kalk zu Chlorkalk verbindet, der wasserlöslich ist und daher zu starken Auswaschungen des Kalkes aus dem Boden beiträgt. Ein Zentner 40prozentiges Kali entspricht in seiner Wirkung ungefähr 3 Zentner Kainit oder ¾ Zentner 52prozentigem Chlorkali.

Wie weit wir Rohsalze oder konzentrierte Kalisalze verwenden sollen, richtet sich nach der Bodenbeschaffenheit und der anzubauenden Pflanzenart. Die leichteren Böden vertragen höhere Salzgaben besser als die schweren, weil die Nebensalze auf den schweren Böden eine stärkere Verkrustung des Bodens herbeiführen. Aus diesem Grunde eignet sich Kainit mehr für die leichteren, die hochprozentigen Salze für die besseren und schweren Böden. Von den Kulturpflanzen haben wiederum die Rüben und das Getreide auf kaliarmen Böden auf die Nebensalze günstig reagiert, während sie bei den Kartoffeln direkt nachteilig gewirkt haben. Wir können somit auch auf besseren Böden zu Rüben oder Getreide mit Vorteil Kainit geben, vorausgesetzt, daß der Boden nicht allzu starke Neigung zur Verkrustung hat. Im allgemeinen genügt der Kochsalzgehalt im 40prozentigen Kali, um Höchsterträge zu sichern, da durch größere Mengen an Kochsalz in den Kalisalzen der Ertrag zwar etwas gesteigert wird, die Trockensubstanz aber fällt. Zu Kartoffeln sollte man auch auf den leichteren Böden Kainit vermeiden, weil durch Kainit nicht nur der Knollenertrag kleiner ausfällt, als nach dem 40prozentigen Kali oder nach schwefelsaurem Kali, sondern auch der Stärkegehalt herabgedrückt wird.

Die Stärke der Kaligaben richtet sich nach dem Kalibedürfnis des betreffenden Bodens und der angebauten Kulturpflanze. Obzwar die besseren Böden über größere Kalivorräte verfügen, als die leichteren, so ist das Kalibedürfnis zum mindesten ebenso groß, als das der leichteren Böden, weil den besseren Böden infolge ihrer größeren Produktionsfähigkeit höhere Kalimengen entzogen werden als den leichteren. Daß auch das Kali-

bedürfnis der verschiedenen Kulturpflanzen und das Aneignungsvermögen für das Bodenkali sehr verschieden ist, ist hinlänglich bekannt. Großes Kalibedürfnis haben die Hackfrüchte; ihr Aneignungsvermögen für Bodenkali unterliegt allerdings großen Schwankungen. Bei Zuckerrüben ist es sehr groß, während es bei der Futterrübe und den Kartoffeln stark fällt. Von den Hackfrüchten wird ferner das Stallmistkali sehr gut ausgenutzt. Von den Halmfrüchten haben sich die Sommergerste und der Weizen am kalibedürftigsten gezeigt. Wir brauchen daher jenen Pflanzen, die in Stalldünger stehen, entweder kein Kali oder nur schwächere Kaligaben zu geben, als da, wo sie nicht in Stalldünger stehen und wo auch die Nachwirkung des Stalldüngers zu berücksichtigen ist. Eine in zweiter Tracht stehende Frucht wird daher nicht so hohe Kaligaben brauchen, als eine in dritter oder späterer Tracht stehende Frucht. Wenn wir daher hohe Gaben guten Stalldung geben, so ist Kalidüngung meist nicht notwendig. Dagegen ist eine Kalidüngung notwendig, wenn die Pflanzen in reiner Mineraldüngung, Gründüngung, Klee- und Luzernestoppel und nach schlechtem Stalldünger, aus dem vor allem die kalireiche Jauche abgeflossen ist, stehen.

Hinsichtlich der günstigsten Ausstreuzeit für Kali wäre zu sagen, daß die Herbstdüngung zu Hackfrüchten auf allen mittleren bis schweren Bodenarten besser abgeschnitten hat, als die Frühjahrsdüngung. Vor allem die Trockensubstanzmengen waren, wie Versuche ergeben haben, bei der Herbstdüngung höher als bei der Frühjahrsdüngung. Bei der Kartoffel wurde durch die Frühjahrsdüngung die Stärke herabgedrückt. Auf den leichteren Böden hängt die Wirkung der Herbst- bzw. Frühjahrsgabe von den Niederschlägen während des Winters ab. In nassen Wintern können bei schwach absorbierenden Bodenarten größere Mengen von Kali ausgewaschen werden. Im Frühjahr soll man die Kalisalze nicht kurz vor der Bestellung streuen. Besonders im trockenen Frühjahr können die Pflanzen leicht durch hohe Salzgaben geschädigt werden, wenn sie erst kurz vor der Bestellung gegeben wurden. Da Kali viel leichter als Phosphorsäure aus dem Boden ausgewaschen wird, sind auch größere Vorratsdüngungen nicht am Platze, abgesehen davon, daß die besseren Bodenarten durch höhere Gaben in ihrer Struktur sich verschlechtern. Auch nehmen die Pflanzen dann mehr Kali auf als sie benötigen.

Ich schließe somit meine Ausführungen über die Düngung unserer Böden. Auf den vierten unentbehrlichen Nährstoff, den Kalk, soll hier nicht mehr eingegangen werden, da schon wiederholt auf ihn hingewiesen wurde. Die organischen Düngemittel werden in einer anderen, besonderen Artikel-Serie behandelt. Obzwar sich genaue Angaben über die Höhe der einzelnen Düngergaben ohne Kenntnis der Bodenbeschaffenheit, des Bodenzustandes, der Düngung zu Vor- und Hauptfrucht und der anzubauenden Kulturpflanze nicht machen lassen, so wollen wir doch in der nächsten Zeit eine Tabelle veröffentlichen, die den Landwirt über die ungefähre Stärke der Nährstoffgaben zu den einzelnen Früchten aufklären soll.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Geflügelzucht.

Vortrag, gehalten im Kreisbauernverein Posen vom Spezialzüchter weißer und schwarzer Wyandottes Rommel-Inowrocław.

(Schluß.)

Mit der Aufzählung der einzelnen Rassen bin ich bei den Wyandotts am Ende angelangt. Auch diese Rasse kennen wir in den üblichen bunten, graugesprenkelten Farbenschlägen; aber vorwiegend tritt Weiß- und in zweiter Linie Schwarz-Wyandott auf. Als 27jähriger Spezialzüchter weißer Wyandott habe ich den Fortschritt dieser Rasse selbst miterlebt. Weiß-Wyandott ist und bleibt neben Schwarz-Wyandott ein Tier, das, wenn es auch noch weitere Jahre gezüchtet wird, immerhin von seinem hochwertigen Nutzwert niemals abgehen wird. Schon zu deutscher Zeit war es gerade diese Rasse, welche die Landwirtschaftskammer, ebenso wie auch heute die Izba Rolnicza, als gutes Wirtschaftshuhn anerkennt. Eine Herde weißer Wyandotts ist ein ergötzender Anblick. Die Wyandottrasse stammt aus Nordamerika. Das Gewicht des Hahns beträgt 3½—4½ Kg., das der Henne 2¾—3½ Kg. Die Eier sind von angenehm hellgelber Farbe, im Gewicht 60—70 Gramm. Legeleistung pro Henne, wie sie bei mir in der Zucht durch Legekontrolle festgestellt ist, jährlich 180—220 Eier. Die Tiere sind früh legereif, die zierlichen Rosenkämme leiden nicht durch Erfrieren im Winter, und die dichte Befiederung bürgt für einen ausgesprochenen Winterleger. Die Henne brütet mit Vorsicht und führt exakt und umsichtig ihre Kücken, wobei sie meistens schon in der dritten Woche des Kückenführens mit dem Legen beginnt. Die Hähne haben die Eigenschaft, nicht allzu raufsüchtig zu sein, und, ob Hahn oder Henne, ist es der Rasse eigen, im dritten und vierten Jahre, wenn das Tier den Zucht- und Legewert verliert, sich, man könnte sagen, von allein ohne besondere Beifütterung, stark zu mästen. Die Kücken sind äußerst leicht aufzuziehen, und schon von Jugend an ist Wyandott außergewöhnlich zutraulich.

Wir sind in Polen, was die letzten Ausstellungen bewiesen, auch soweit gekommen, daß Wyandott auf den Ausstellungen verhältnismäßig am meisten vertreten war, also ein Zeichen für den Wert. „Die Rasse lobt sich allein."

Von Schwarz-Wyandott wäre fast ein gleiches zu sagen, und ich bin der festen Ueberzeugung, daß auch dieser Farbenschlag im tatsächlichen Nutzwerte zu der gleichen Blüte gelangt wie Weiß-Wyandott.*)

Auch zum Kapaunisieren oder Poulardenherstellung ist Wyandott vortrefflich geeignet. Schon zu Großmutters Zeiten hat es Leute und besonders Frauen gegeben, die in der Lage waren, meistens mit viel Aufwand Kapaune herzustellen. Bis vor ca. 5 Jahren war das Kapaunisieren wenig verbreitet, denn nach der alten Methode war es immerhin ein Risiko, das Schneiden der Hähne vorzunehmen. Operation geglückt, Patient tot, war meistens die Parole, und da half kein Bestreuen mit Pfeffer, Asche oder sonst wichtigen Medikamenten. Auch nicht einmal die Größe der Nadel, und wenn es die dickste Stopfnadel war, verhinderte, daß beim Zusammennähen des Schnitts, der in der Aftergegend gemacht wurde, die Därme fest mit der Haut vernäht wurden. War es einmal meistens durch glücklichen Zufall gelungen, die Hoden zu entfernen, dann durfte man nie als Tierquälerei vergessen, den Kamm und die Lappen abzuschneiden.

Heute stehen wir auf einem günstigeren Standpunkt, und zwar hat Herr Dr. Schumann-Posen und der bekannte Geflügelmeister Kollignon-Bonn uns Instrumente konstruiert, die es jedem Laien nach einmaligem Zuschauen ermöglichen, durch Oeffnung zwischen den letzten beiden Rippen aus Hähnen Kapaune (hier wird der Schnitt auf rechter und linker Seite ausgeführt) und aus Hennen Poularden (wo nur die linke Seite ge-

*) Im letzten Zuchtjahr war es mir vergönnt, auf beschickten fünf Schauen vier goldene Medaillen außer anderen Preisen zu erringen und alljährlich versende ich große Mengen kleinerer und größerer Bruteierposten in ganz Polen, desgleichen größere Kücken und ausgewachsenes Geflügel zur weiteren Rassezucht, auch teils zur Verbesserung des gewöhnlichen Landhuhns.

Der kleinere und größere Landwirt wird sich darüber klar, daß das, was im Verhältnis zu einer Mandel Eier gehört, diese besonders im Winter verhältnismäßig besser bezahlt wird wie andere landwirtschaftliche Produkte, z. B. Butter. Auch beweisen die Zeitungen des In- und Auslandes, daß für Polen die Eierausfuhr nach dem Auslande heute keinen Nebenfaktor mehr bildet.

öffnet zu werden braucht) herzustellen. Das Beschneiden des Kamms und der Lappen, das vielfach auch bei gefälschten Kapaunen und unentmannten Hähnen zur Täuschung gemacht wurde, fällt ebenfalls vollkommen dabei weg, weil nach dieser neuen Methode die Natur dafür sorgt, daß diese Teile nicht weiter wachsen, ja sozusagen zusammenschrumpfen. Nadel und Zwirn werden ebenfalls nicht verwandt; auch der alte Hexenzauber fällt fort.

Kapaune und Poularden erzielen bei besserer Futterverwertung und zirka 50 Prozent Mehrgewicht gegenüber ungeschnittenen Tieren einen viel höheren Preis, und besonders z. Zt. der Jahresfeste sind sie ein begehrter Artikel.*)

Die größeren Bevölkerungsschichten kommen wohl nur als Geflügelhalter und nicht als direkter Züchter in Frage, denn der Züchter muß in erster Linie mit der Entstehung des Huhns vertraut sein. Schon Hahn und Henne als Vater und Mutter geben in Figur, Farbe, Eigenschaften usw. Anhaltspunkte für die Nachzucht, ein Grund dafür, daß man stets nur erstklassiges Abstammungsmaterial zur Weiterzucht verwenden soll. Die erste Entwicklung des Eies geht im Eierstock vor sich. Dieser ist traubenförmig gestaltet und besteht aus einer größeren Menge kleiner Eierkeime. Diese sind in ihren ersten Anfängen so verschwindend klein, daß sie nicht mit bloßem Auge, sondern nur mikroskopisch wahrgenommen werden können. Sämtliche Eierkeime bestehen nur aus einer Masse, dem Eigelb oder Dotter, und sind mit einem feinen Zellhäutchen, der Membrane, umgeben. Nachdem solch ein Eierkeim eine bestimmte Größe erreicht hat, löst er sich infolge seiner eigenen Schwere und gelangt in eine trichterförmige Röhre, den sogenannten Eileiter. Dieser ist mit mehr oder weniger Drüsen versehen, welche das Eiweiß absondern. Letzteres umschließt bekanntlich das kugelförmige Eidotter. Es bildet sich nun um das Eiweiß die erste Schale, welcher bald die zweite folgt, auf deren Oberfläche sich nach und nach eine Kalkschicht ablagert, wodurch die eigentliche Schalenbildung abgeschlossen wird. Das nunmehr fertig ausgebildete Ei schiebt sich im Eileiter vor, bis es von der Henne gelegt wird.

Auf dem breiten Ende des Eis bildet sich zwischen der äußeren Schalenhaut und der inneren Eiweißhaut die notwendige Luftblase, welche sich während des Brütens täglich erweitert und unmittelbar vor dem Ausschlüpfen des Kückens oft fast ein Drittel des gesamten Innern des Eis einnimmt. Das Erbrüten von Kücken geht nicht nur unter Glucken (Bruthennen), Puten, die sich vor der Legeperiode auch gleichfalls zwangsweise zum Brüten zwingen lassen, oder Kapaunen, die ebenfalls evtl. zum Setzen gezwungen werden können, sondern auch der Neuzeit entsprechend, in sogenannten Brutapparaten vor sich. Bei letzterer Methode werden die ausgeschlüpften Kücken meistens auch mit künstlicher Glucke aufgezogen. Die künstlichen Methoden näher zu erläutern, dürfte den praktischen Landwirt jedoch nicht so interessieren wie die normale, natürliche Aufzucht (Naturbrut). In jedem Falle, ob es sich um Kunst- oder Naturbrut handelt, gehören zum Erbrüten von Hühnerkücken 21 bis 23 Tage, je nach den Umständen, z. B. Temperatur im Brutraum, Frische der Eier, wie auch Fütterung der Mutterhenne (starke Schalenbildung der Eier). Mittels Beleuchtung läßt sich die allmähliche Entwicklung des Kückens genau feststellen, und zwar: am 3. Tage zeigen sich die Umrisse des Embryo und die Anfänge des Rückgrats, nach dem 4. Tage beginnt das Herz seine Tätigkeit auszuüben, nach 7 Tagen bilden sich Schnabel, Flügel und Beine, nach dem 8. Tage sind diese Teile deutlich erkennbar. Am 11. Tage entwickeln sich die Federn, nach dem 12. Tage sind die Augen zu erkennen, am 15. Tage hat sich das Gefieder vollkommen gebildet, ebenso sind Schnabel und Nägel hart geworden, nach 16 Tagen beginnen die Bewegungen des jungen Lebewesens, am 19. Tage ertönen die ersten Laute, nach dem 20. Tage fängt das Tierchen an, mit dem Schnäbelchen an die Kalkschale des Eies zu klopfen, um frühestens am 21. Tage das Licht der Welt zu erblicken. Anfangs ist das Kücken feucht; um es zu trocknen, ist es ratsam, damit das schwache Geschöpf nicht zwischen die anderen Eier kommt und zerdrückt wird, das Kücken an den Kropf der Henne zu legen, um dann erst, wenn es vollkommen abgetrocknet ist, auf kurze Zeit von der Mutter zu entfernen. Wenn mehrere Hennen brüten, gibt man einer die Kücken und unter den anderen läßt man auskommen, oder man bringt in Federbettchen gehüllt die Tiere in die Nähe des Ofens.

Jetzt heißt es nun, ich besitze eine muntere Kückenschar, aber wie ziehe ich diese möglichst ohne Verluste auf, und dabei wird meistens der größte Fehler begangen. Ist das Kücken geschlüpft, so hat es von der Natur aus für 24, ja für 48 Stunden Nahrung aus dem Ei mit auf die Welt bekommen, und schon begeht man damit den großen Fehler, wenn man vor ca. 30 Stunden die kleinen Lebewesen zum Fressen verführt. Die Sache liegt ja wohl klar und bietet sich durch Vergleich mit anderen Haustieren der beste Beweis. Z. B. saugt das Kalb als die ersten Züge an der Mutter die sogenannte Kolostromilch, die abführend wirkt, so muß man beim Kücken durch vollkommene Entleerung der Verdauungsorgane die Tiere in den ersten Stunden nicht füttern, um Beschwerden zu vermeiden, die bei der Zartheit dieser Lebewesen den sicheren Tod hervorrufen würden. Beginnt man nun mit der Fütterung, so gebe man in den ersten Tagen leicht verdauliche Stoffe, wie Gerstengrützen (später fettenthaltende Buchweizengrütze), Hirse, Bruchreis, als Weichfutter etwas gehacktes Ei, Weißkäse, später gehacktes Fleisch, dieses am vorteilhaftesten anfangs im gekochten Zustande, dann gemahlene Weichknochen und allmählich Weizen, Gerste, später Hafer für Legetiere, Mais für Masttiere. Vom 5. Tage ab kann man als Weichfutter täglich einmal gekochte Kartoffeln geben. Zu trinken bekommen die Tiere Wasser in nicht zu kaltem Zustande, auch Milch ist den jüngsten Kücken sehr dienlich. Man muß aber dabei, wie auch bei der Fütterung von Weißkäse, besonders darauf achten, den Tieren nichts Saures zukommen zu lassen; dieses schadet mehr, als ließe man die Tiere hungern. Auch durch Ueberfütterung und Erkältung (Zugluft) gehen jährlich große Mengen von Kücken ein. Als Ersatz für Grünfutter, das im Monat Februar, März, April zu spärlich zu haben ist, gebe man den Tieren halbierte Futterrüben, deren Fleisch sie emsig bis auf die Schale auspicken, oder Weißkohl, den man schwebend von der Decke herabhängen läßt, auch ab und zu gemahlene Mohrrüben.

Für einen Geflügelhalter ist es ratsam, nicht zu zeitig vor März mit der Brut zu beginnen, denn abgesehen davon, daß ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz der Eier befruchtet ist, bringt allzufrühe Brut ihm nur selten Vorteile. Es sei denn, er sei bis zum kleinsten wie der Züchter mit allem vertraut; denn nur dieser bietet, wenn er im Besitze geeigneter Einrichtungen dazu ist, Gewähr für rentable, möglichst verlustlose Frühbrut. Je älter nun das Kücken wird, desto mehr gehe man natürlich zu dem Futter über, das man dem Großgeflügel verabfolgt.

Wie füttere ich nun ohne Verwertung von Kunstfutter, das in Polen nur verhältnismäßig teuer zu haben ist, meinen Geflügelbestand? Es gibt verschiedene Fütterungsmethoden; einer hält diese, der andere jene für besser. Doch ist das Ziel stets ein gleiches, und will ich daher einmal kurz angeben, was bei mir

*) Broschüre in beiden Landessprachen und Instrumente jederzeit durch mich erhältlich.

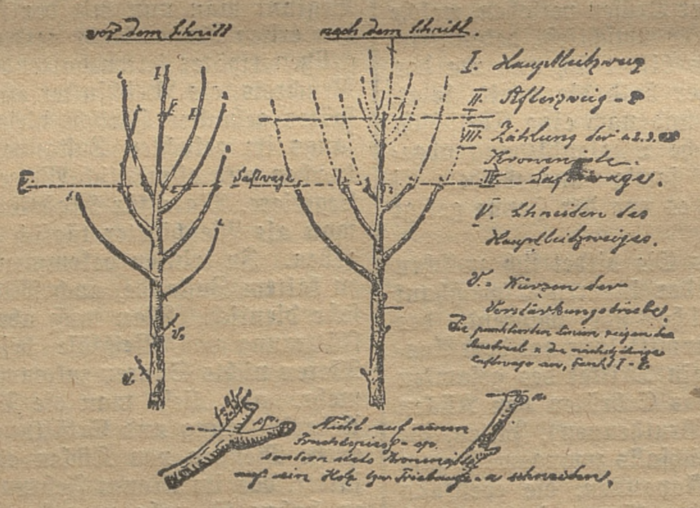
eine Henne bekommt, die mindestens 180 Eier jährlich legen muß. Erst einmal regelmäßig füttern, genau wie es bei der Haltung anderer Haustiere ist. Im Sommer gebe man mittags, im Winter morgens gedämpfte, resp. gekochte Kartoffeln vorteilhaft untermischt mit Küchenabfällen, auch gemahlene Knochen, ferner füge man diesen Kartoffeln zu ca. 20 Prozent Weizenkleie bei. Dieser Weizenkleie setze man vorher zu: auf 1 Ztr. 6 bis 8 Pfund trockene, gepulverte Holzkohle, ebensoviel phosphorsauren Futterkalk, wo Grünes den Tieren nicht zur Verfügung steht, ca. 5 Pfund Kleeheuabfälle, und als wichtigstes Fischmehl, das ja, besonders das sogenannte Heringsmehl, einen hohen Eiweißgehalt hat. Sind die Tiere an Fischmehl nicht gewöhnt, so muß man im Anfang höchstens 5 Pfund für 1 Zentner Weizenkleie verwenden, diese Menge höchstens aber später je nach dem Wert des Mehls auf 15 Pfund steigern. Zuviel Fischmehl verdirbt den Geschmack des Eies und greift die Verdauungsorgane zu stark an, was sich durch Auftreten von Durchfall zeigt. An Körnerfutter verabfolge man zweimal täglich ein Gemisch von ca. ½ Ztr. Hafer, ¼ Ztr. Gerste, ¼ Ztr. Weizen, ab und zu gebe man den Tieren auch nur eine dieser Getreidearten zu einer Mahlzeit, zur anderen Mahlzeit die zweite und am nächsten Tage die dritte, immer natürlich in dem oben angegebenen Verhältnis. Diese Methode hat den Zweck, eine Abwechslung im Futter zu schaffen. Wieviel nun ein Huhn Futter täglich braucht, richtet sich nach den allgemeinen Verhältnissen, d. h. danach, welche Güte von Getreide man verabfolgt und wie den Tieren Gelegenheit geboten ist, im evtl. freien Auslauf sich allein Futter zu suchen, wozu im Grunde genommen unser Haushuhn auf der Wirtschaft eigentlich da ist. Ist das Huhn seiner Freiheit beraubt, so braucht ein Tier größter Rassen 85 bis allerhöchstens 100 Gramm an Körnerfutter pro Tag, wobei die den Kartoffeln untergemischte Kleie als Kraftfutter mitgerechnet wird. Legetiere füttere man vorwiegend mit eiweißhaltigen Stoffen wie angegeben, Masttiere mit Stoffen, die reichlich Kohlehydrate enthalten, stets aber sei man bedacht, daß, trotzdem man darüber informiert ist, daß das Geflügel hervorragender Abstammung ist, mit von größter Wichtigkeit die geeignete Fütterung ist, denn ein schlecht gefüttertes Tier kann nur wenig erzeugen, und ein zu stark gefüttertes Tier ist als Legetier im Zuchtstamm unbrauchbar.

Mögen meine Ausführungen dazu dienen, daß das vielfache Vorurteil, „das Geflügel bringe nichts ein“, auch allmählich in Polen, wie es in den benachbarten Ländern schon längst der Fall ist, verschwindet und der große wie der kleine Landwirt darauf kommt, nach Auswahl der richtigen Rasse bei geeigneter Haltung, Pflege und Fütterung auch aus diesem Zweige der Landwirtschaft den heute noch nötiger als früher gewünschten Vorteil und Gewinn erzielt.

17 | Gemüse-, Obst- und Gartenbau. | 17

Für unsere Obstbau-Interessenten und Kursusteilnehmer.

Schneidet die jungen Obstbäume nach mittenstehendem Muster! Holt den versäumten Baumschnitt unter Beachtung der Zeichnung in sinngemäßer Anwendung durch den Frühjahrs- und durch den Sommerschnitt nach; — Spritzt die Obstbäume **nach** dem Schnitt mit 10—20%igem Obstbaumkarbolineum. **Nach** der **Blüte** mit 2%iger Kupfervitriolkalkbrühe vermischt mit Uraniagrün! — Haltet die Baumscheibe locker und von Unkraut frei und düngt sie mit Stallmist und erhaltet den Unterbau durch Gemüse, Grüngemenge, Kartoffeln usw.! — Gebt



jährlich pro □ Meter unter der Kronentraufe **je** 50 Gramm Superphosphat und Kali und **jaucht nach** der **Blüte** zum Fruchtansatz! — Streut Staub-Düngekalk zur Verbesserung der Frucht und hackt denselben sofort flach ein! — Haltet und pfleget die Bienen zur besseren Befruchtung unserer Obstbäume! — Verhelft den Singvögeln zur Nistgelegenheit. Die Vögel vertilgen unsäglich viel tierische Baumschädlinge! — Besucht die landwirtschaftlichen Winterschulen, die Vorträge, Obstbaumlehrkurse, Versammlungen und beschickt die Obstschauen!

Welage, Gartenbau-Abteilung.

18 | Genossenschaftswesen. | 18

Die deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften im Jahre 1927.

(Schluß.)

Das genossenschaftliche Geldgeschäft hat noch in keinem Jahre so im Vordergrund der Erörterung gestanden, wie im Berichtsjahre, rein äußerlich ein Zeichen, wie schwierig sich die Lage immer mehr gestaltete. Die Verschuldung der Landwirtschaft ist gestiegen. Es fehlt an dem erforderlichen Realkredit zu tragbaren Bedingungen. Dieser Notwendigkeit — notwendig, weil jetzt die Zinsen schließlich den größeren Besitz selbst verzehren — kann zurzeit aus eigener Kraft nicht entsprochen werden. Daher die in der Tages- und Fachpresse vielfach erörterten Vorschläge über die Neuregelung des Agrarkreditproblems. Es ist im Rahmen dieses Rückblicks nicht erforderlich, sich im einzelnen mit den Vorschlägen zu befassen und sie auf ihre Durchführbarkeit hin zu prüfen. Selbstverständlich aber würde sich jede Entlastung besonders durch Umschuldung von höher verzinslichem Personalkredit in niederverzinslichen Realkredit günstig auf das Genossenschaftswesen auswirken. Zurzeit aber ist festzustellen: Verknappung der Geldmittel bei den oberen Stellen, fehlender Zufluß von Geldern aus den örtlichen Genossenschaften, trotzdem nachgewiesenermaßen die Einlagen in der ersten Hälfte des Jahres von 584 auf 676 Millionen Mark stiegen. Diese Einlagen sind aber nicht nur aus der Landwirtschaft stammende Spargelder, sie kommen teils aus anderen Berufsgruppen — Handwerker, Gewerbetreibende, auch Arbeiter — teils sind es Einlagen in laufender Rechnung, die jederzeit wieder zur Verfügung stehen müssen. Jedenfalls reichen diese Gelder, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bei den Spar- und Darlehnskassen noch nicht, um das Bedürfnis im örtlichen Genossenschaftsbezirk zu decken. Es fehlen daher die Überschußbeträge, welche den Zentralkassen zuwandern müßten, um dann ihren oberen Ausgleich in der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zu finden. Bei dieser

Sachlage ist mit das Wichtigste, die Liquidität zu wahren, Vorsicht zu üben bei Bewilligung von Krediten, sowohl hinsichtlich der Höhe, wie hinsichtlich der Befristung. Höhere langfristige Kredite zu geben, muß für Spar- und Darlehnskassen ausgeschlossen sein.

Eine bedeutungsvolle Frage, die an dieser Stelle kurz zu erwähnen ist, ist die der Finanzierung des genossenschaftlichen Warengeschäfts. Das genossenschaftliche Warengeschäft ist, damit wird nichts Neues gesagt, durch die Währungsstabilisierung zu erheblichem Teil in Mitleidenschaft gezogen werden. Doch ist innerhalb der Reichsverbandsorganisation überall die ordnungsmäßige Sanierung erfolgt: Hingabe der Reserven, Abschreibung und Erhöhung der Geschäftsanteile. Die eigenen Mittel reichten jedenfalls nicht aus, um das Geschäft in Gang zu halten, es waren die Zentralkassen, die Kredit geben mußten, zumal die Preußische Zentralgenossenschaftskasse nach ihren Bestimmungen auch Warenkredite nur über die Zentralkassen leitet. Hinzu kam, daß die Stickstoffwechsel das Giro der Zentralkassen tragen mußten. Dieses Aufeinanderangewiesensein, wie es sich aus den zeitigen Verhältnissen für die Zentralkassen und die landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaften von selbst ergab, ist nur erträglich bei engster Zusammenarbeit und gegenseitigem Verständnis für die Belange des anderen Teils. So selbstverständlich diese Zusammenarbeit ist, ist doch der Hinweis wohl nicht überflüssig. Geld- und Warengeschäft sind gleichberechtigte Zweige genossenschaftlicher Arbeit, nichts wäre verkehrter, als sie gegeneinander auszuspielen, wo sie doch eng zusammengehören. Dabei kann die landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft als größter Kunde der Zentralkasse entsprechende Berücksichtigung verlangen, sie muß aber auch die Rücksicht üben, vor größeren Transaktionen sich mit der Zentralkasse in Verbindung zu setzen, um diese, deren Kredit in diesem Falle in Anspruch genommen werden soll, nicht vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

In den letzten Jahren ist die Zinspolitik, besonders auch der Genossenschaften, Gegenstand lebhafter Erörterung gewesen. Mit der allgemeinen Senkung des Zinsfußes ist es in dieser Beziehung ruhiger geworden, ohne daß aber die Frage schon aus dem Bereich der Aussprache ausgeschieden worden wäre. Bezüglich der Zinsspanne sei bemerkt, daß auch vor dem Kriege diese Frage nicht überall wünschenswert geregelt war, nicht daß die Zinsspanne zu hoch, sondern im Gegenteil, daß sie zu gering war. In diesen Fehler dürfen die Spar- und Darlehnskassen nicht wieder verfallen. Durch die Zinsspanne müssen die Unkosten gedeckt werden, und darüber hinaus muß noch ein Überschuß verbleiben, um die eigenen Mittel der Genossenschaften zu stärken. Die Vorteile einer solchen Zinspolitik werden von keinem einsichtigen Genossen bestritten werden, weiß er doch, daß erst mit der Ansammlung der eigenen Mittel seine Genossenschaft in ihrer Zinspolitik wieder frei wird. Selbstverständlich wird die Zinspolitik auch durch den Wettbewerb anderer Geldanlagestellen, Banken und öffentliche Sparkassen, bestimmt.

Das genossenschaftliche Warengeschäft ist durch den Ernteausfall stark beeinflußt worden. Letzterer war in 1927 in den einzelnenen großen Wirtschaftsgebieten sowie auch innerhalb derselben sehr verschieden. In großen Bezirken ist die Ernte sehr verspätet eingebracht, in anderen wiederum in äußerst geringer Qualität, ja teilweise verfault. Rechnet man die gestiegenen Verpflichtungen der Landwirte hinzu, die durch die hohen Zinsen doppelt hart sind, so ergibt sich daraus, ohne weiteres, daß auch das genossenschaftliche Warengeschäft einer schweren Belastung unterlag. Sie wurde noch schwerer dadurch, daß es die Mitglieder der Genossenschaften vielfach an der genossenschaftlichen Treue fehlen ließen, daß sie, gerade weil sie der Genossenschaft gegenüber verschuldet waren, ihre Erzeugnisse nicht, zur Genossenschaft, sondern zum Handel brachten, um eine, wenn auch nur teilweise Aufrechnung mit den Schulden zu verhüten. Es ist dies auf die Dauer ein unerträglicher Zustand, wie die weitere wirtschaftliche Verschuldung überhaupt. Es ist eine besondere Aufgabe der Genossenschaften, hier wieder gesundere Verhältnisse herbeizuführen zu helfen, den Wechsel wieder aus der Landwirtschaft herauszubringen. Es setzt das freilich den Willen der Landwirtschaft voraus, sich helfen lassen zu wollen und die Voraussetzung der engen Zusammenarbeit mit seiner Genossenschaft zu erfüllen. Wer das nicht will, soll lieber heute wie morgen seine Mitgliedschaft kündigen, er bildet für die Genossenschaft nur eine Belastung.

Der genossenschaftliche Gedanke, der zum oberen Zusammenschluß zum Zusammenfassen der einzelnen Kräfte zu machtvoller Organisation drängt, war im Bezugsgeschäft stärker als im Absatzgeschäft. Das ist erklärlich, denn einmal handelt es sich hier zumeist um Syndikatsartikel, bei denen der Rabatt sich mit der bezogenen Menge steigert, zum anderen ist das Bezugsgeschäft das ältere und weniger risikoreiche.

Auf das Absatzgeschäft sei hier zunächst nur soweit eingegangen, wie es sich um den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaften handelt, also Getreide und Kartoffeln. Im Vordergrund der Beratungen auf Verbandstagen und sonstigen großen Veranstaltungen landwirtschaftlicher Körperschaften stand die Standardisierungsfrage. In dieser Beziehung ist eine gewisse Beruhigung erfreulicherweise eingetreten, im besonderen ist man von der rückhalt- und deshalb kritiklosen Empfehlung des amerikanischen Vorbilds zurückgekommen. In keiner Weise soll verkannt werden, daß noch viel zu tun ist, um den mit Recht von den Käufern gestellten Anforderungen zu entsprechen, daß es noch vielfach an der Erkenntnis fehlt, daß sich der Erzeuger den Marktanspüchen anzupassen hat. Der Übereifer, mit dem die Frage vielfach aufgegriffen wurde, die merkwürdige Auffassung, daß lediglich durch Beratungen am grünen Tisch Abhilfe zu schaffen sei, haben auch nicht geschadet, sondern im Gegenteil bald zu der Erkenntnis geführt, daß es noch ein langer Weg ist, bis das Ziel erreicht ist, und daß es überhaupt nur durch angespannte, nicht nachlassende Kleinarbeit zu erreichen ist. Diese Kleinarbeit muß gemeinsam von den verschiedenen landwirtschaftlichen Körperschaften geleistet werden; soweit es sich aber dabei um die geschäftliche Kleinarbeit handelt, die bei der Herstellung einwandfreier Verkaufsware doch die Hauptsache ist, kann sie mit Erfolg nur von landwirtschaftlichen Genossenschaften geleistet werden. Diese Andeutungen müssen hier genügen, zugleich soll aber auf die in diesem Jahr wieder deutlich gewordene Tatsache hingewiesen werden, daß alle unsere Mühe und Arbeit umsonst ist, wenn nicht der Himmel seinen Segen dazu gibt. Die gewaltige Enttäuschung, welche die letzte Ernte dem Landwirt brachte, sowohl in Menge wie in Güte, konnte durch die bessere Preisbewegung selbstverständlich nicht wettgemacht werden, denn was nützen die besseren Preise all den Landwirten, die nichts oder nur geringe Ware zu verkaufen haben.

Die Molkereigenossenschaften weisen auch für das Jahr 1927 einen Zuwachs auf, und zwar übersteigt dieser Zuwachs den des Vorjahres erheblich. Der Bestand der Molkereigenossenschaften stieg in 1926 um 141 und in 1927 um 216 Genossenschaften. Es ist dies schon äußerlich ein Zeichen, daß sich das Molkereigenossenschaftswesen in guter Entwicklung befindet.

Nach neuen Mitteilungen kann wohl mit einem besonderen Reichsmilchgesetz gerechnet werden. Ein solches Gesetz ist natürlich für die Landwirtschaft und das Molkereigenossenschaftswesen von einschneidender Bedeutung und deshalb wird man sich in diesen Kreisen sehr früh mit dieser Angelegenheit befassen müssen, um rechtzeitig seine Wünsche an maßgeblicher Stelle geltend zu machen. Eine sehr bedeutsame Frage ist die der Milchversorgung der Großstädte und Industriegebiete. Es handelt sich dabei um die Möglichkeit, Milchschwemmen, die preisdrückend wirken, zu vermeiden und andererseits gesundheitlich einwandsfreie, vollwertige Milch zu liefern. In dieser Hinsicht ist die Regelung der Milchversorgung Münchens sehr bemerkenswert. Von der gesamten Milch in München stammen 70 Prozent von Genossenschaften, 15 Prozent von privaten Käsereien, 10 Prozent von privaten Sammelstellen und 5 Prozent von Einzellieferern. Hinsichtlich der Preisbildung hat sich die Zusammenarbeit mit dem Milchhandel bewährt. Die Grundlage für die Versorgung eines solchen Absatzgebiets, wie

es München darstellt, muß genossenschaftlich sein. Milchlieferantenvereine können diese Aufgabe nicht erfüllen, solche wirtschaftlichen Dinge müssen sich auf rechtsfähige Gebilde stützen, wie es die Genossenschaften sind. Auch nur in diesem Falle wird die notwendige genossenschaftliche Disziplin vorhanden sein. Die Frischmilch liefernden Molkereigenossenschaften können dann zu Lieferverbänden zusammengeschlossen werden. Für wie bedeutsam die Frage der Frischmilchversorgung angesehen wird, ergibt sich am besten aus ihrer Behandlung auf dem Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag in Kassel im Juni 1927. Mit den vortrefflichen Ausführungen des Berichterstatters und der gefaßten Entschließung ist es natürlich nicht getan, sie sollen die Richtlinien für das weitere Vorgehen geben. Sehr ungünstig für die Landwirtschaft wirkt sich, wie berichtet wird, die Monopolisierung des Milchverkehrs in den städtischen Milchhöfen aus. Die Milchwirtschaft ist eines jener Gebiete, für welche die Forderung nach Qualitätssteigerung vor allem Berechtigung hat. Das gilt für Trinkmilch wie für Käse und vor allem Butter. Damit soll nicht gesagt sein, daß unsere Buttererzeugung überhaupt rückständig sei. In der Gesamtheit aber läßt sie noch zu wünschen übrig, und entspricht noch nicht den Anforderungen einer anspruchsvolleren Verbraucherschaft. Selbstverständlich sind die Hinweise auf Holland und Dänemark in gewisser Beziehung verfehlt. Bei den verschiedenen Wirtschaftsgebieten und den in ihnen maßgebenden Erzeugungsbedingungen kann es eine Marke „Deutsche Butter“ gegenüber einer „Dänischen Butter“ und „Holländischen Butter“ nicht geben. Sehr richtig ist man daher bestrebt, Buttermarken für engere Wirtschaftsgebiete — Schleswig-Holstein, Pommern — zur Geltung zu bringen. Was in den eben genannten Provinzen möglich ist, trifft aber für andere Länder und Provinzen wieder nicht zu und so ist es wohl erklärlich, wenn man in einzelnen Gebieten vorläufig nicht an die Einführung von Buttermarken heran will. In Verbindung mit den Molkereifragen behandelte der Sonderausschuß für das genossenschaftliche Molkereiwesen in seiner Sitzung im Dezember auch die Standardisierung von Eiern und die genossenschaftliche Eierverwertung. Die Verbindung war ohne weiteres dadurch gegeben, als bekanntermaßen die genossenschaftliche Eierverwertung in einer Reihe von Fällen Molkereigenossenschaften angeschlossen ist. Trotzdem wurde in der angenommenen Entschließung empfohlen, beides zu trennen, für die Eierverwertung also eine selbständige Genossenschaft zu errichten, wobei der Geschäftsführer der Molkereigenossenschaft auch die Geschäftsführung der Eierverkaufsgenossenschaft mit übernehmen kann. Die genossenschaftliche Eierverwertung selbst, die durch die Kriegs- und Zwangswirtschaft besonders stark gelitten hat, befindet sich im übrigen in erfreulicher Aufwärtsbewegung, ist aber noch sehr ausdehnungsfähig.

Die Zahl der Viehverwertungsgenossenschaften ist im Berichtsjahr um 9 Genossenschaften von 362 auf 353 zurückgegangen, von denen dem Reichsverband 232 angehören. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind nicht günstig, besonders sind die Fettschweinepreise stark zurückgegangen. Wie drückend die Lage ist, geht aus einer Eingabe des Pommerschen Viehverwertungsverbands an das Reichslandwirtschaftsministerium hervor, in der die Sperrung der Grenzen und Schaffung der Möglichkeit eines Exportes von Vieh und Fleisch gefordert wird. Die Grundlagen der genossenschaftlichen Viehverwertung sind, wenn merkbare und dauernde Erfolge erreicht werden sollen, Lieferpflicht und Zusammenfassung des Angebots auf den Märkten. Die Lieferpflicht kann freilich für den Rindviehabsatz nicht festgesetzt werden, ist aber hinsichtlich des Schweineabsatzes unentbehrlich und muß straff durchgeführt werden. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Zusammenfassung des genossenschaftlichen Angebots auf den Viehmärkten. Diese Frage hat der bekannte Vorkämpfer für die genossenschaftliche Viehverwertung in Pommern, Ökonomierat Schlote, auf dem Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag in Kassel am 24. Juni 1927 eingehend behandelt. Allen, die sich mit der genossenschaftlichen Viehverwertung befassen oder befassen wollen, sei dringend das Studium des Vortrags empfohlen. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß jeder Landwirt, der sein Vieh genossenschaftlich verwerten läßt, keine Gefahr läuft, sein Geld zu verlieren. Vorsicht ist geboten gegenüber den Plänen auf weitgehende Ausfuhr von Baconschweinen. So einfach, wie es verschiedentlich dargestellt worden ist, liegen die Dinge nicht. Die Viehverwertungsgenossenschaften werden die Initiative ergreifen, sobald Aussicht vorhanden ist, durch diese Art der Verwertung Erfolge zu erzielen. Bis dahin heißt es aber für die Einzelgenossenschaften, Zurückhaltung üben.

Zurzeit befassen sich Reich, Länder und Parlamente mit der Notlage der Landwirtschaft. Bei der engen Verbundenheit zwischen Landwirtschaft und landwirtschaftlichem Genossenschaftswesen wird letzteres selbstverständlich durch diese Notlage auch berührt, aber doch nur in der Richtung einer Beschränkung der Geschäftstätigkeit. Fehlt es der Landwirtschaft an Mitteln, und fehlt es dem Einzelbetrieb auch an Kredit, so wird die Bestellung auf landwirtschaftliche Bedarfsstoffe — Dünger, Futtermittel, Maschinen — ganz oder teilweise unterbleiben. Die kleineren Genossenschaften, die Ortsgenossenschaften, werden dann zwar einen geringen Umsatz aufweisen, brauchen aber in ihrer Wirtschaftlichkeit nicht dadurch berührt zu werden, anders bei den landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaften, Bezirks- und Kreisgenossenschaften, die nicht ohne weiteres ihren Betrieb einschränken können, bei denen daher das Unkostenkonto steigen wird. Sie werden versuchen müssen, ihren Betrieb mit dem verringerten Geschäftsumfang in Übereinstimmung zu bringen. Das bedeutet also, und darauf kommt es an, die Notlage der Landwirtschaft zieht nicht notwendige Verluste der Genossenschaften nach sich. Im Gegenteil müssen die Genossenschaften in diesen Zeiten der Krisis alles daran setzen, um sich gesund und damit leistungsfähig zu erhalten, wird doch die Herbeiführung gesunderer Verhältnisse sich zu erheblichem Teil auf genossenschaftlicher Arbeit aufbauen müssen. Möge diese schwere Zeit daher zu noch engerem und festerem genossenschaftlichen Zusammenschluß führen, die Landwirtschaft sichert sich damit eine Hilfe, die nicht von außen kommt, sondern in Selbstverwaltung und unter Selbstverantwortung die vorhandene Krisis überwinden hilft.

Brenning.

Auszeichnung.

Die Spar- und Darlehnskasse Kiszkowo überreichte dem Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Gutsbesitzer Reinhold Wiesner, in Anerkennung seiner treuen und erfolgreichen langjährigen Mitarbeit zu seinem 52. Geburtstage ein Ehrendiplom.

26 Kartoffeln. 26

Einreichung von Anträgen auf Durchführung von Auslese bei Kartoffeln.

Die Landwirtschaftskammer bringt interessierten Züchtern zur Kenntnis, daß Anträge auf Durchführung von Auslese bei Kartoffeln bis spätestens 10. April 1928 auf Formularen, die durch die Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer (Wydział Nasienny W. I. R.) geliefert werden, einzureichen sind. Formulare können schriftlich oder mündlich von der Saatzuchtabteilung angefordert werden.

Es wird noch bemerkt, daß als Auslese-Kartoffeln nur solche Saatkartoffeln verkauft werden dürfen, deren Auslese unter strenger Kontrolle der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer durchgeführt wird.

29 Landwirtschaft. 29

Landwirtschaftliche Ausstellung in Prag.

Die diesjährige landwirtschaftliche Ausstellung in Prag findet in der Zeit vom 15.—21. Mai 1928 statt. Die Ausstellung gliedert sich in folgende Hauptgruppen: 1. Landeskultur. 2. Pflanzenproduktion. 3. Waldproduktion. 4. Tierische Produktion. 5. Landwirtschaftliche Industrie. 6. Landwirtschaftliche Maschinen. 7. Landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Produkte und landwirtschaftliches Gewerbe. 8. Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen und 9. Landwirtschaftliches Bauwesen. Außerdem finden für einzelne Zweige, wie Haushaltung, Kleinvieh, Fischerei usw., besondere Ausstellungen statt. Nähere Auskunft erteilt das tschechoslowakische Konsulat in Posen, Plac Sapieżyński 8, I.

30 | Marktberichte. | 30

Geschäftliche Mitteilungen.

Getreide: Das Gesamtbild im Produktengeschäft ist bereits von der Feiertagsstimmung erfaßt. Es besteht weder auf der Seite der Lieferanten noch auf der Seite der Käufer irgendwelche Unternehmungslust. Nichtsdestoweniger kann man die Tendenz für Roggen als stetig ansehen, für Weizen dagegen etwas nachgiebig. Wie bereits im letzten Wochenbericht hervorgehoben, haben Einfuhrkontingente für Weizen einen Umschwung in der Situation herbeigeführt. Es bestehen aber Schwierigkeiten infolge besonderer Vorschriften bei der Abwicklung der vorgenommenen Auslands-Transaktionen. Wir rechnen damit, daß nach den Feiertagen die Umsätze sowie das ganze Geschäft sich wieder flotter gestalten wird. Bei Gerste hat das Interesse für geringe Qualitäten stark nachgelassen, dagegen werden noch einzelne Wagen in ausgesprochen feiner Qualität zu günstigem Preise aufgenommen. Der Begehr nach Saathafer hat sich gelegt, und damit ist auch die beste Preisstütze verloren gegangen. Für diesen Artikel ist die Stimmung als etwas schwächer zu bezeichnen.

Hülsenfrüchte und Oelsaaten gegenüber der Vorwoche unverändert bei kleinen Umsätzen.

Stroh ist weiterhin für Futterzwecke gefragt.

Kartoffeln notieren etwas schwächer. Die Aufnahmefähigkeit der Fabriken ist gering.

In **Wolle** mehrt sich das Angebot, aber auch die Nachfrage hat sich erfreulicherweise etwas belebt.

Wir notierten am 4. 4. 1928 für 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 126 Pfd. holl. 56,50— 57,50, Weizen 127/130 Pfd. holl. 57,50—59, Roggen 117,2 Pfd. holl. 49—50,25, Gerste 40—47, Hafer ohne Besatz, gesund 40—44, Roggen-, Weizen- und Haferpreßstroh 4,60, Wolle 480—560, Fabrikkartoffeln 0,40 Zloty per Kilogrammprozent.

Maschinen. Nach den in der letzten Woche eingegangenen Aufträgen hat es den Anschein, als ob vereinzelt noch Bedarf in Drillmaschinen und Düngerstreuern für dieses Frühjahr vorhanden ist. Wir halten es daher für angebracht, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß wir diese Maschinen, solange der Vorrat reicht, sofort von unserem Lager zu alten Preisen und billigen Zollsätzen liefern können. Bei den Hackmaschinen sind wir durch das Entgegenkommen der Fabrikanten in der Lage, bis auf weiteres noch die Fabrikate „**Siedersleben**" und „**Schmotzer**" zu den alten Zollsätzen verkaufen zu können. Wir wiederholen unsere Bitte, sich wegen Hackmaschinen möglichst bald zu entscheiden, damit wir rechtzeitig liefern können.

Da das Wetter in den letzten Tagen schon recht sommerlich war, empfiehlt sich die Anschaffung von **Milchkühlern.** Wir können dieselben in verschiedenen Größen in dem Original-Fabrikat „**Sindermann**", Patent „Fliegel" ebenfalls noch zu alten Zollsätzen sofort vom Lager liefern und verweisen wegen der Preise auf unsere Preisliste von Anfang Februar d. Js., Seite 26.

Wir haben ein größeres Quantum **Handhacken,** deutsches Fabrikat, für Getreide und Rüben vorrätig, die wir, um zu räumen, zu günstigen Preisen abgeben können. Die Preise stellen sich, soweit der Vorrat reicht, mit einer Arbeitsbreite von 70 Zentimetern auf 0,95 Zloty, mit einer Arbeitsbreite von 80 Zentimetern auf 1 Zloty, mit einer Arbeitsbreite von 100 Zentimetern auf 1,20 Zloty, mit einer Arbeitsbreite von 120 Zentimetern auf 1,40 Zloty, ab Posen unter den bekannten Bedingungen. Mit Muster stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.

Pferderechen. In den letzten Jahren hat sich regelmäßig in der Bedarfszeit ein Mangel an diesen Maschinen herausgestellt, so daß eine größere Anzahl von Aufträgen nicht erledigt werden konnte. Wir haben uns daher in diesem Jahr rechtzeitig einen größeren Posten auf Lager genommen und offerieren zur sofortigen Lieferung bzw. zur Lieferung auf rechtzeitigen Abruf: Pferderechen mit einer Arbeitsbreite von 3,15 Metern, mit 36 Zinken, bei einem Gewicht von ca. 225 Kilogramm zum Preise von 375 Zloty ab Posen unter den bekannten Bedingungen. Wir möchten bitten, uns die Aufträge dafür möglichst bald zu überschreiben.

Reparaturen. Auf Grund unserer Erfahrungen aus den Vorjahren möchten wir darauf aufmerksam machen, daß es sich empfiehlt, die **Erntemaschinen** schon jetzt durchsehen zu lassen, um die nötigen Ersatzteile rechtzeitig bestellen zu können. Wie bekannt sein dürfte, ist die Einfuhr von Zahnrädern aus Deutschland verboten; die Beschaffung derselben stößt daher auf große Schwierigkeiten und empfiehlt es sich im eigensten Interesse der Landwirte, die Bestellungen auf Ersatzteile möglichst bald aufzugeben, damit Grasmäher, Getreidemäher, sowie Binder zur Zeit der Ernte in Ordnung gebracht werden können. Sofern auf größeren Gütern eine größere Anzahl von Maschinen in Frage kommen sollten, sind wir gern bereit, einen Spezialmonteur zur Durchsicht der Maschinen und Feststellung der benötigten Ersatzteile zu entsenden.

Ernteplăne. Wir bieten an zur sofortigen Lieferung vom Lager Posen: **Erntepläne** aus Jute, bestes Danziger Fabrikat, mit Schlaufen und Oesen in der Größe von 2½ × 5 Metern zum Preise von 24,60 Zloty, in der Größe von 2½ × 6 Metern zum Preise von 28 Zloty, in der Größe von 2½ × 7 Metern zum Preise von 32,70 Zloty.

Trotzdem die Preise für Jute in den letzten Wochen dauernd gestiegen sind, können wir auf Grund früherer Einkünfte vorläufig zu obigen billigen Preisen verkaufen. Die Erntepläne liegen in unserer Textilabteilung aus und bitten wir, sich durch Augenschein von der guten Qualität und Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Wollumtausch. Wir tauschen bis auf weiteres: für 3 Pfd. weiße gewaschene Wolle 1 Pfd. Volks- oder Sternwolle, für 4½ Pfd. weiße Schmutzwolle 1 Pfd. Volks- oder Sternwolle, für 4 Pfd. schwarze gewaschene Wolle 1 Pfd. Volks- oder Sternwolle, für 5½ Pfd. schwarze Schmutzwolle 1 Pfd. Volks- oder Sternwolle. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir nur beste deutsche Strickwolle und keine Inlandswolle umtauschen und daß wir die Bedingungen noch so günstig stellen können, weil wir die Wolle nach zum alten Zollsatz hereinbekommen haben.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. April 1928. Für 100 kg in Zloty.

Weizen	54.00—55.00	Peluschken	33.00—36.00
Roggen	46.00—47.50	Gelbe Lupinen . .	24.50—25.50
Weizenmehl (65%)	75.50—79.50	Blaue Lupinen . .	23.00—24.00
Roggenmehl (65%)	68.50	Seradella	28.00—29.00
Roggenmehl (70%)	66.50	Klee (weißer) . .	180.00—280.00
Braugerste . . .	41.50—43.00	„ (gelb.) m. Schale	70.00—90.00
Mahlgerste . . .	36.50—38.50	„ (gelb.) o. Sch.	150.00—180.00
Hafer	39.00—41.00	„ (roter) . . .	220.00—310.00
Weizenkleie . . .	32.50—33.50	„ (schwed.) . .	290.00—350.00
Roggenkleie	33.00—34.00	Timothyklee	60.00—68.00
Felderbsen . . .	46.00—51.00	Wundklee . . .	—.—
Folgererbsen . . .	55.00—65.00	Fabrikkartoffeln . .	6.10—6.30
Viktoriaerbsen . .	60.00—82.00	Roggenstroh gepreßt .	—.—
Sommerwicken Ia .	31.00—34.00	Heu lose	——

Gesamttendenz ruhig. Verstärktes Roggen- und Weizerangebot Braugerste über Standardgewicht und Auswahlklee über Notiz.

Wochenmarktbericht vom 28. März 1928.

Butter 3,20—3,80, **Eier** 2,60, **Milch** 0,38, **Quark** 0,60, **Sahne** 3,20—3,40, **Aepfel** 0,35—0,80, **Rotkohl** 0,35—0,40, **Bindchen Redischen** 0,30, **Köpfchen Salat** 0,25—0,40, **Spinat** 1,40—1,60, **Weiße Bohnen** 0,50, **Erbsen** 0,45—0,60, **Kartoffeln** 0,06, **Zwiebeln** 0,30, **Frischer Speck** 1,45—1,60, **Räucher-Speck** 1,90—2,10, **Schweinefleisch** 1,40—1,60, **Rindfleisch** 1,60—1,80, **Hammelfleisch** 1,30—1,50, **Kalbfleisch** 1,30—1,60 **Ente** 4,50—7,00, **Huhn** 250—5,00, **Paar Tauben** 1,80—2,20 **Aale** 3,50, **Zander** 2,80—3,50, **Schleie** 1,80—2,00, **Wels** 1,50—1,80, **Karpfen** 2,00—2,60, **Bleie** 0,80—1,00, **Weißfische** 0,80 zl.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch beträgt in Posen, 0,36 Zloty.

Schlacht- und Viehhof Poznan.

Freitag, den 30. März 1928

Es wurden aufgetrieben: 16 Rinder (2 Bullen, 14 Kühe und Färsen), 313 Schweine, 140 Kälber, 7 Schafe, 385 Ferkel, zusammen 861 Tiere.

Ferkel das Paar 35—55 zl.

Marktverlauf: Infolge geringen Auftrieb keine Notierungen.

Dienstag, den 3. April 1928.

Es wurden aufgetrieben: 500 Rinder (65 Ochsen, 162 Bullen, 273 Kühe und Färsen), 2255 Schweine, 824 Kälber, 176 Schafe. zusammen 3755 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 154—160, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 140—146, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 128—132. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 144—148, vollfleischige jüngere 130—140, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 122—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 148—153, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 138—146, mäßig genährte Kühe und Färsen 121—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 100.

Kälber: beste, gemästete 170—180, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 160—164, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 150—154, minderwertige Säuger 144 bis 146.

Schafe: Stallmast: Mastlämmer und jüngere Masthammel 130—136.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 184, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 176—178, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 168—170, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 158—162, Sauen und späte Kastrate 150—180.

Marktverlauf: ruhig.

Der erste Viehmarkt nach Ostern findet am 11. April statt.

Höchstpreise in Kattowitz.

Markt- und Ladenpreise mit Ausschluß der Spezial-, Delikatessengeschäft und Straßenhändler.

Kartoffeln ½ Kg. 0.07, Kartoffeln 50 Kg. (1 Ztr.) 6.00, Zwiebeln 0.35, Milch ein Liter 0.46, Dessertbutter 3.80, Bauernbutter 3.20, Kochbutter 2.80, amerikanisches Schmalz 1.60, Eier mittlerer Größe 0.16, große, ausgesuchte 0.18, Kuhquark gewöhnl. 0.60, ein Bund Stroh (20 Pfd.) 0.70, ein Bund Stroh (10 Pfd.) 0.60, ein Bund Klee (10 Pfd.) 0.80, ein Bund Raygras 0.70. 50 Kg. Häcksel 5 Złoty

Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren

in den Markthallen, auf den Märkten und in den Fleischerläden gültig in Kattowitz, vom 8. März 1928.

	in den Fleischerläden:	in den Markthallen und auf den Märkten:
½ kg Rindfleisch I. Kl.	1,50 zł	1,40 zł
½ „ „ II. „	1,20 „	1,10 „
½ „ Schweinefleisch I. Kl.	1,40 „	1,30 „
½ „ „ II. „	1,20 „	1,20 „
½ „ Kalbfleisch I. Kl.	— „	— „
½ „ „ II. „	— „	— „
½ „ Rohspeck I. Kl. über 4 cm Stärke	— „	— „
½ „ Rohspeck II. Kl. bis 4 cm Stärke	— „	— „

Berliner Butternotierungen

vom 27. und 31. März 1928.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Reichsmark für 1. Sorte 1.87, 2. Sorte 1.74, abfallende 1.57. Tendenz fest.

36 Rindvieh. 36

Viehpflegerkursus.

Der von der Landwirtschaftskammer geplante Kursus für Viehpfleger findet in der Zeit vom 4.—12. Mai auf dem Gute Zalesie p. Gostyn statt. Der Kursus wird nur dann abgehalten, wenn sich wenigstens 10 Kandidaten melden. Anmeldungen sind an die Tierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer (Wydział Hodowli Zwierząt W. I. R.) zu richten.

Nachruf!

Am 13. März 1928 starb infolge schwerer Erkrankung der Gastwirt

Rudolf Trojanowski

im 48 Lebensjahre.

Der Verstorbene gehörte zu den Mitbegründern des Landwirtschaftlichen Vereins Bentschen. Sein gerader und humorvoller Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken. (340

Der Vorstand des Landwirtschaftl. Vereins Bentschen.

Gemäß Artikel 59, Absatz 2, des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung vom 31. Dezember 1926 nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehenskassen	Kassenbestand		Bankguthaben		Forderungen an Mitglieder		Mobilien und Immobilien		Sonstige Aktiva		Summe der Aktiva		Geschäftsguthaben		Reserven		Spar-Einlagen		Einlagen in laufender Rechnung		Bankschuld		Sonstige Passiva		Summe der Passiva		+ Gewinn — Verlust		Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften
	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr				gez.: gez.:
vom 31. Dezbr. 1927:																																
Strzyżew	481	02	—	—	—	—	130	—	1 368	98	1 980	—	181	18	607	74	—	—	100	—	940	28	—	—	1 829	20	+ 150	80	—	—	43	Bunk, Kaefer
Tarkowo	1 889	07	10 566	72	8 931	36	409	—	1 792	23	23 588	38	1 326	34	661	18	21 231	99	—	—	—	—	1	—	23 220	51	+ 367	87	4	1	32	Krüger, Reiner
Biechowo	9 814	94	—	—	185 734	13	1 010	—	5 045	77	201 604	84	1 328	98	2 797	39	136 436	77	43 998	27	6 686	01	9 840	—	201 087	42	+ 517	42	—	12	46	Kersting, Mikus
Sośnie	1 236	89	—	—	40 465	58	90	—	4 670	02	46 462	49	1 392	40	5 068	56	23 523	91	3 260	10	11 999	66	450	—	45 694	63	+ 767	86	40	39	85	Schubert, Reitzig
Stanisławka	913	35	5 104	90	17 814	75	50	—	617	93	24 500	93	630	68	816	64	19 180	47	73	39	3 651	40	—	—	24 352	58	+ 148	35	8	2	51	Ziemke, Adam
Dąbrowa	471	57	40 608	15	27 766	84	1	—	2 460	43	71 307	99	1 169	60	402	77	46 013	26	23 510	64	—	—	—	—	71 096	27	+ 211	72	2	7	67	Jäger, Jahn
Sędziwojewo	9 142	75	—	—	109 378	33	400	—	11 061	02	129 982	10	1 335	—	5 698	61	69 570	24	23 956	22	25 517	14	—	—	126 077	21	+3 904	89	—	—	44	Paetz, Gompert
Karniszewo	6 407	46	—	—	11 727	65	175	—	2 826	87	21 136	98	285	80	1 338	62	8 582	10	1 917	21	7 628	30	900	—	20 652	03	+ 484	95	2	3	22	Eilmes, Weiß
Wszedzień	398	12	—	—	77 021	61	1	—	8 315	—	85 735	73	1 580	—	940	26	54 801	79	9 998	23	3 027	75	13 035	37	83 383	40	+2 352	33	11	5	65	Krämer, Schick
Janówiec	2 884	95	107 167	60	63 060	33	700	—	14 593	29	188 406	17	2 803	60	1 234	66	38 307	63	44 494	64	—	—	1 259	76	188 100	29	+ 305	88	14	8	85	Schendel, Buß
Woźniki	2 116	70	7 676	20	64 162	52	210	—	3 051	04	77 216	46	640	—	603	66	36 687	58	19 611	35	—	—	18 846	93	76 389	52	+ 826	94	3	1	41	Grüning, Stibbe
Padniewo	233	92	—	—	19 980	27	245	—	2 690	07	23 149	26	362	25	1 064	80	16 755	84	2	75	3 281	58	1 357	41	22 824	63	+ 324	63	—	1	45	Jung, Mauthe
Łopiennica	151	19	—	—	22 011	51	80	—	6 011	—	28 253	70	752	40	174	09	22 984	75	577	97	3 151	41	—	—	27 640	62	+ 613	08	1	1	49	Dressel, Graumke
Podlaski Wysokie	1 660	73	—		20 170	15	210	—	3 813	60	25 854	48	2 468	—	938	31	1 527	35	12 922	59	4 236	86	2 520	13	24 613	24	+1 241	24	1	2	46	Brauch, Proß
Rabczyn	2 645	30	—	—	18 723	07	23 750	—	10 182	10	55 300	47	8 650	—	—	—	24 925	38	6 288	71	8 730	80	6 373	63	54 968	52	+ 331	95	3	5	40	Petrich, Ocker
Gębice	142	06	750	50	1 072	70	40	—	1 654	73	3 659	99	218	81	947	30	2 389	36	185	07	—	—	—	—	3 740	54	— 80	55	—	—	37	Jahnz, Aff
Swarzędz	212	01	8 122	37	33 996	30	292	—	7 200	—	49 822	68	2 707	20	10 810	36	14 016	66	17 547	72	3 800	40	581	—	49 463	34	+ 359	34	2	34	43	Schmidtke, Liedke
Jastrzębsko Stare	780	24	1 114	70	13 995	93	420	—	4 843	51	21 154	38	1 853	60	2 207	26	12 843	30	3 014	11	—	—	416	95	20 335	22	+ 819	16	8	1	49	Schiller, Fiedler
Lipiagóra	94	78	—	—	16 311	27	70	—	2 162	74	18 638	79	1 165	—	1 506	66	4 313	50	7 587	26	249	50	3 318	27	18 140	19	+ 498	60	3	3	73	Bloch, Hakenbeck
Stróżewo	894	98	—	—	4 387	57	210	—	8 029	96	13 522	51	1 502	—	190	40	—	—	4 002	75	2 530	26	5 500	—	13 725	41	— 202	90	5	12	27	Wellnitz, Weishaar
Cerekwica Nowa	8 710	42	—	—	26 386	76	1	—	8 032	34	43 130	52	2 400	—	7 037	39	1 500	—	12 744	84	614	10	17 495	02	41 791	35	+1 339	17	—	3	24	Geßner, Gerber
Glinno	208	90	10 054	85	8 495	03	3 400	—	6 421	30	28 580	08	3 702	43	5 629	75	12 515	35	5 824	72	—	—	—	—	27 672	25	+ 907	83	15	6	84	Seide, Schiller
Popowo Tomkowe	571	37	13 543	50	26 594	32	108	—	24 813	59	65 630	78	1 080	—	120	—	37 158	—	11 530	09	15 556	52	—	—	65 444	61	+ 186	17	—	1	27	Engelke, Busch
Węgorzewo	316	53	7 986	20	1 782	12	150	—	1 845	74	12 080	59	294	85	315	37	10 430	67	923	27	—	—	—	—	11 964	16	+ 116	43	—	2	22	Grulke, Müller
Rogowo	1 639	97	—	—	89 376	74	2	—	1 524	87	92 543	58	2 767	40	1 160	80	72 202	66	11 888	36	1 862	80	300	—	90 182	02	+2 361	56	3	1	39	Plaster, Kautz
Brudzewo	37	82	—	—	3 438	95	80	—	1 409	60	4 966	37	245	—	3 235	59	86	68	705	30	599	50	—	—	4 872	07	+ 94	30	—	1	20	Gleitzer, Glaske
Żabno	48	89	11 622	80	9 196	43	60	—	1 157	71	22 085	83	819	60	315	28	16 550	03	2 760	66	—	—	1 473	89	21 919	46	+ 166	37	—	2	22	Peiler, Kutzner
vom 31. Dezbr. 1926:																																
Nowy Zatom	1 324	59	4 179	60	1 374	34	165	—	4 275	—	11 318	53	1 800	—	4 272	04	—	—	4 698	—	—	—	325	87	11 095	91	+ 222	62	—	64	36	Jäger, Splettstößer
Mrocza	404	76	—	—	41 281	79	300	—	13 157	46	55 144	01	2 224	30	5 277	60	16 335	88	12 045	34	17 673	22	621	74	54 178	08	+ 965	93	4	21	145	Reiter, Hinz
Budzyń	1 523	19	—	—	20 544	63	80	—	3 476	41	25 624	23	262	20	190	24	—	—	6 195	51	5 697	60	13 022	14	25 367	69	+ 256	54	—	1	87	Warnke, Kubacki
Bielsko Stare	581	80	10 513	09	16 426	24	—	—	3 932	17	31 453	30	5 081	70	798	46	22 129	92	—	—	—	—	2 307	89	30 317	97	+1 135	33	5	71	116	Mendrok, Bathelt

Sparen macht reiche Leute

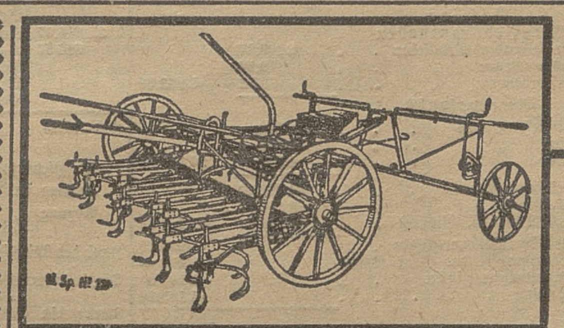
Wer diesem Ziele zustrebt, der spare bei der

Westbank E.G.m.b.H. Wolsztyn

oder deren Zweigstellen **Nowy Tomyśl** und **Międzychód** |300

Seit **86** Jahren
erfolgt
Entwurf und Ausführung
von
Wohn- und Wirtschaftsbauten
in
Stadt und Land
durch (329

W. Gutsche, Grodzisk 63 Poznań
früher Grätz-Posen.



„Korona Patent"

Die beste und billigste Hackmaschine der Gegenwart. Prima Referenzen. Hunderte im Betriebe.

Erfinder und alleinige Fabrikanten

NITSCHE & SKA

Maschinenfabrik (280

Poznań, ul. Kolejowa 1-3.

Obstbaum-
Karbolineum
Marke **„Drowa"**

vertilgt sämtliche Insekten, daher für jeden Landwirt unentbehrlich,

nur zu haben in der

Drogerja Warszawska
Poznań, ul. 27. Grudnia 11. Telefon 2074. (270

Saatbeize:

USPULUN Nass
USPULUN Trock.
GERMISAN und
TUTAN

empfiehlt: (276

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.

Poznań, Zwierzyniecka 13.

Gebrauchsanweisungen stehen kostenlos zur Verfügung.
Wiederverkäufer erhalten auf Wunsch Sonderofferte.

! Sommer-Saaten !

- Grannen-Som.-Weizen, II. Abs.
- Beseler II. Hafer Orig. u. I. Abs.
- Duppauer Hafer Original
- Franken-Gerste Nachbau. (310

Anerk. Saatgutwirtschaft Koerberrode, p. Plesewo.

Dominium Golina Wielka (Langguhle)
Kreis Rawicz, Post und Bahn Bojanowo hat zur

Frühjahrssaat

abzugeben

„PREUSSEN" Modrows Pflanzkartoffeln II. anerkannte Absaat.

„PARNASSIA" älterer Nachbau durch die **Wielkopolska Izba Rolnicza** untersucht und als gesunde Saatware befunden. (Zur Anerkennung nicht vorgeschlagen.) |324



Verlangen Sie bitte unsere
neue illustrierte
Preisliste
für Imkergeräte. Preise sind bedeutend herabgesetzt. (309

Drogerie Universum
Poznań, Fr. Ratajczaka 38.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	30.04
Genossenschaftsbank	—.—
Wertpapiere	1.—
Warenbestände.	1 038.50
Beteiligung bei der Gen.-Bank	9 945.07
Grundstücke und Gebäude	9 000.—
Maschinen und Geräte	19 340.—
Inventar	650 —
	40 004.61

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	10 671.20
Reservefonds	8 847.04
Betriebrücklage	4 396.71
Schuld bei der Genossenschaftsbank	12 720.20
Laufende Rechnung	2 898.39
Gewinn	470.57
	40 004.61

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 140.
Zugang — Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 188.

Deutsche Molkereigenossenschaft Wilkowyja
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością (881).

(—) Gohlke (—) Gehlar. (—) Niedringhaus.

Bilanz am 31. Dezember 1927.

Aktiva		zł
Kassa		20 762.06
Guthaben bei Banken:		
Bank Polski Toruń	1 188.69	
Genossenschafts-Bank-Bydgoszcz	4 369.—	5 557 69
Wechsel-Konto		87 360 10
Konto-Korrent (Debitoren)		101 328 84
Gebäude-Konto Hallera 10		14 850.—
Grundstück-Konto I		4 950.—
Grundstück-Konto II		3 960.—
Genossensch.-Bank Gesch.-Anteile		4 140.—
Wertpapier-Konto		700.—
Geschäfts-utensilien		6 000 —
Industria, Tczew		100 —
Kursdifferenz		499.87
		250 508.56

Passiva		zł
Mitgliederguthaben		
a) verbleibender Mitglieder	8 869.37	
b) ausgetretener „	9.99	
c) verstorbener „	63.72	8 943.08
Reservefonds		
Haupt-Reservefonds	14 350.—	
Spezial- „	10 600.—	
Betriebs- „	4 500.—	29.450 —
Spareinlagen-Konto	79 748 10	
Scheck (Giro) „	93 894.47	
Konto-Korrent (Kreditoren)	27 138 82	200 781.39
Kapital-Ertragssteuer-Konto		759.19
Rediskontwechsel der Bank Polski		8 250 —
Vorauserhobene Zinsen		1 191.80
Reingewinn		1 133.10
		250 508.56

Vorschuss-Verein zu Wąbrzeźno, Sp. z. z n. odp. (838

Bilanz am 30. Juni 1927.

Aktiva zł		Passiva zł
	Kaution	6 276.81
4 763 64	Mobilien	
44 637.08	Maschinen und Apparate	
116 238 90	Fabrikgebäude	
16 404 48	Arbeiterhäuser	
	Erneuerungsfonds	33 338.75
6 930 66	Grundstück	
9 652 45	Gleisanlage	
8 644.32	Kohlenlager	
	Steuerreserve	3 526.21
9 939.60	Anteil bei der Genossenschaftsbank	
	Geschäftsanteile	64 017.05
6 931.25	Effekten	
	Wechsel	2 785.40
26 490 58	Flockenbestand.	
	Betriebsrücklage	42 874.39
35 234.07	Konto-Korrent	48 253.87
645 50	Kassenbestand	
	Reservefonds	76 717.34
	Delkredere	8 544.—
	Gewinn	678.11
286 518.93		286 513.93

Mitgliederzahl 1. 7. 1926 — 494 mit 1020 Anteilen
Zugang im Jahre 1926/27 2 „ 21 „
Abgang 56 „ 51 „ 382

Zahl der Mitglieder am 30. 6. 1927 — 440 mit 970 Anteilen.
Die Haftsumme der Genossen beträgt per 30. 6. 27 zł 252 200.—

Suszarnia Ziemniaków Sp. z. z ogr. odp. w Janówcu.

(—) Peschken (—) J. Krygier (—) Umbreit

Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 28 przy firmie „Mleczarnia Wolsztyńska, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Wolsztynie" wpisano, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 23. września 1926 uległy paragrafy 37, 38 i 45 następującej zmianie:

§ 37 zmieniono o tyle, że na miejsce „marki" wstępuje „złoty" zaś ustęp 1 tegoż paragrafu brzmi odtąd: Kwotę, do jakiej uczestniczyć mogą poszczególni członkowie wpłatami i stosownie do następujących postanowień uczestniczyć muszą, udział ustala się na 750 złotych. Wstępne ustala się na 2000 złotych.

§ 38 brzmi: W razie udzielenia członkom ze zysku nadpłat lub zwrotów — przypadające na nieczłonków nadpłaty lub zwroty winny w pełnej wysokości przekazane być do mającego się utworzyć funduszu specjalnego. Fundusz ten w żadnym razie nie podlega podziałowi pomiędzy członków. W razie rozwiązania spółdzielni winien on być stawiony do dyspozycji związkowi „Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen", T. zap. w Poznaniu" w celu popierania spółdzielczości. Fundusz obrotowy jak również wszystkie inne ewentualne utworzone fundusze spółdzielni, a w żadnym razie, nawet przy rozwiązaniu spółdzielni nie mogą być rozdzielone pomiędzy członków lub zużyte do wypłacenia dywidendy".

§ 45 brzmi: „Z czystego zysku otrzymuje przedewszystkiem fundusz zasobowy i fundusz obrotowy aż do osiągnięcia przez nie ustalonej kwoty (§§ 38, 39), conajmniej po 10%, następnie otrzymują udziały, ustalone na koniec poprzedniego roku obrachunkowego, udział w zysku, który przewyższać może najwyższą stopę dyskontową Banku Polskiego w odnośnym roku najwyższej o 2%. Przed osiągnięciem pełnego udziału wypłata zysku członkom nie następuje. Aż do uzupełnienia udziału, uszczuplonego przez stratę, nie odbywa się wypłacenie zysku".

Wolsztyn, d. 14. listopada 1927.

Sąd Powiatowy. (836

J. KADLER, vorm. O. Dümke, Möbelfabrik — **Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36** — Eingang durch den Hof

empfiehlt [391

Wohnungseinrichtungen, Klubmöbel

THORNER VEREINSBANK
Sp. z o. odp. in Toruń

Ordentliche Mitgliederversammlung

am Donnerstag, dem 12. April 1928 abends 7½ Uhr im Deutschen Heim, Toruń, wozu wir unsere Mitglieder ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1927.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung 1927.
3. Bericht über die Revision des Verbandsrevisors.
4. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns für 1927.
5. Beschlußfassung über die Entlastung für die Verwaltungsorgane.
6. Statutenänderungen.
7. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Beschlußfassung über die Höchstgrenze des einem Mitgliede einzuräumenden Kredits.
9. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung für 1927 liegt zur Einsicht unserer Mitglieder in unserem Kassenlokal aus.

Toruń, d. 30. März 1928.

Der Aufsichtsrat der Thorner Vereinsbank Sp. z o. odp.
J. A.: W. Lewandowski, Vorsitzender. [333

Saatkartoffeln

MODROWS INDUSTRIE
handverlesene saatsortierte I. Absaat, anerkannt von der Izba Rolnicza Poznań, stellt zum Verkauf
Dominium Lipie Post und Bahn GNIEWKOWO

---

135. Zuchtviehauktion

der

Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.

VRH Danzig — EINGETRAGENES ZÜCHTERZEICHEN

am Mittwoch, dem 25. April 1928, vormittags 10 Uhr und Donnerstag, den 26. April 1928, vormittags 9 Uhr
in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne 1.

Auftrieb: 645 Tiere

und zwar: 95 sprungfähige Bullen, (284
95 hochtragende Kühe,
400 hochtragende Färsen, außerdem
55 Eber und Sauen des großen, weißen Edelschweins von Mitgliedern der Danziger Schweinezuchtgesellschaft.

Durchschnittspreise d. letzten Auktionen: gute 12-13 Ztr. schwere Kühe mit ca 4000 kg Leistungsnachweis u. hochtragende Färsen 1200.— zł, sprungfähige Bullen ca. 1800.— Złoty.

Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche.

Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.

Gute Braugersten

auch zur Saat gibt ab [326
E. Schmidtke, Gerstenhandel **Swarzędz** Tel. 12.



Original Ragis X
Pflanzkartoffel

Eine Neuzüchtung der bekannten Kartoffelzucht Rabbethge & Giesecke
Eine wohlgeformte weissfleischige Speisekartoffel, die mittelspät ist und für alle besseren und guten Böden sich eignet,

hat noch abzugeben zum Preise von 180% über Fabrikkartoffelnotiz (316

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.
Poznań.



Reger-Seife.
Willst Du die Zeit begreifen,
So kauf nur Reger-Seifen,
Du sparst Dir Müh und Geld (323
Und kommst gut durch die Welt.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18. II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala". Berlin N. W. 6. Am Zirkus 9. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.